MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
7 (1937)

460 (4.10.1937) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-282904

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernspr.-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint wöchtl. 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 2.20 RM. u. 50 Pf. Trägerlohn; durch die Post 2.20 RM. (einschl. 60 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Bestellgeld. Ausgabe B erscheint wöchtl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1.70 RM. u. 30 Pf. Trägerlohn; durch die Post 1.70 RM. (einschl. 50,96 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch d. höh. Gewalt) verhind., besteht kein Anspr. auf Entschädigung.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 15 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 60 Pf. Mannheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. — Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen a. Rh. 4960. Verlagsort Mannheim. — Einzelverkaufspreis 10 Pfennig.

Abend-Ausgabe A | 7. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 460 | Montag, 4. Oktober 1937

Wieder ein Mord der GPU im Ausland

Der ehemalige rote Spitzel Ignaz Reiß vom Schicksal ereilt

Der Bückeberg wird dem Führer übereignet / Abschluß des Erntedankfestes in Goslar

Auf der Flucht vor den Agenten

(Drahtbericht unseres Pariser Korrespondenten)

Paris, 4. Okt.

Die Pariser Blätter berichten über die durch die Zusammenarbeit zwischen den französischen und schweizerischen Polizeibehörden ermöglichte Aufklärung eines politischen Mordes, der am 4. September bei Chamblandes im schweizerischen Kanton Waadt an dem früheren GPU-Agenten Ignaz Reiß alias Eberhardt verübt wurde. In Paris sind im Zusammenhang mit diesem Verbrechen zwei GPU-Agenten namens Ducomet und Semitonski unter dem Verdacht der Beihilfe verhaftet worden. Die bisherigen Ermittlungen lassen erkennen, daß der ermordete Reiß den Sowjets unbequem geworden war und auf Geheiß Moskaus beseitigt werden mußte.

Die Enthüllungen der Blätter über die Einzelheiten des Verbrechens haben in der Pariser Oeffentlichkeit großes Aufsehen und Erregung ausgelöst.

Aus den Veröffentlichungen des „Journal" geht hervor, daß Reiß in einer sowjetrussischen Geheimorganisation eine führende Rolle gespielt hat. Offenbar kam es zwischen Reiß und seinen Auftraggebern zu Unstimmigkeiten, denn Reiß flüchtete kurz vor seinem Tode von Paris aus von einer Stadt zur andern, aus einem Land ins andere, da er befürchten mußte, selbst das Opfer seiner Organisation zu werden. Die beiden verhafteten Agenten und eine Mitarbeiterin, Renate Steiner, verfolgten Reiß meist im Flugzeug; zuerst nach Holland, von dort nach der Schweiz, dann zurück nach Frankreich und endlich wieder nach Lausanne in der Schweiz, wo Reiß von seinen Henkersknechten beseitigt wurde.

Der Leiter der sowjetrussischen Geheimorganisation im Ausland soll nach dem „Journal" ein gewisser Kudratiew sein. Es handele sich bei ihm um einen ehemaligen zaristischen Offizier, der in die Dienste der Sowjets getreten sei und besonders die ehemaligen zaristischen Militärs im Ausland überwacht habe. Man bringt Kudratiew auch in Zusammenhang mit dem Verschwinden des Generals Miller.

Den Verbindungsmann zwischen Moskau und der ausländischen Sowjet-Geheimorganisation habe ein gewisser Andrey gespielt, der häufig Reisen nach Moskau unternommen habe und über große Geldsummen verfügt habe. Die Beseitigung des Reiß, so behauptet das Blatt noch, habe sich die Geheimorganisation 300 000 Franken kosten lassen.

Statt Erschießen - Verhungern

Ein teuflischer Ausweg Kalinins

EP London, 4. Okt.

Wie der „Daily Telegraph" aus Moskau meldet, hat der Präsident des Zentral-Vollzugsausschusses der Sowjetunion, Kalinin, eine Verordnung erlassen, die sich auf den Strafvollzug in der Sowjetunion bezieht. Danach sollen die Gerichte in Zukunft nach Möglichkeit nicht mehr so viel Todesurteile aussprechen, sondern die Angeklagten zu 25 Jahren Gefängnis oder Zwangsarbeit verurteilen. Bis jetzt waren als Höchstgrenze für die Verurteilung zehn Jahre Gefängnis oder Zwangsarbeit angesetzt.

Diese Maßnahme ist, wie das Blatt berichtet, auf die zahlreichen Verhaftungen der letzten Zeit zurückzuführen. Die Angeklagten hatten fast durchweg die Bestrafung durch Erschießen zu erwarten. Mit Rücksicht auf das Ausland sollen diese Urteile durch die Verordnung Kalinins jetzt durch die Freiheitsstrafen ersetzt werden. Im übrigen bedeuten derlei „Freiheitsstrafen" schließlich nichts anderes, als ein qualvolles Sterben, das schlimmer ist, als der berüchtigte „Schuß ins Genick".

Den Anarchisten auf der Spur

EP Paris, 4. Okt.

Die Polizei mißt der Verhaftung des 37jährigen ausländischen Anarchisten Aldo Fiamberti eine große Bedeutung in der Untersuchung zur Aufklärung der Bombenanschläge vom 11. September am Etoile-Platz bei. Der Führer der Kraftdroschke, in die einige Stunden vor den Attentaten vier Männer an der Place des Ternes mit zwei Kisten von den Ausmaßen der Bomben einstiegen, erkennt Fiamberti mit großer Bestimmtheit wieder. Die Portiersfrauen der beiden durch die Bombenanschläge zerstörten Häuser der französischen Arbeitgeberverbände erkennen in Fiamberti allerdings nicht den Ueberbringer der Bombenpakete.

Fiamberti war erst am 30. August über Portbou aus Spanien nach Frankreich gekommen, wo er der Internationalen Brigade angehört hatte. Er war am 8. September von Perpignan nach Paris weitergefahren, wo er bei seiner Freundin Unterschlupf fand. Nach den Anschlägen vom 11. September hatte Fiamberti, der übrigens die beiden falschen Namen Pierriotti und Podesta führte, die Wohnung seiner Freundin nicht mehr verlassen. Er bestreitet jede Schuld und will weitere Aussagen nur noch in Gegenwart eines Anwaltes machen.

15000 Kommunisten überfielen 4000 Faschisten

Wüste Ausschreitungen in London / Polizei greift ein / 30 Schwerverletzte

(Drahtbericht unseres Londoner Korrespondenten)

London, 4. Oktober.

Bei dem Marsch der englischen Schwarzhemden durch den Londoner Osten kam es am Sonntagnachmittag zu Zwischenfällen, in deren Verlauf die Polizei einschreiten mußte und Verhaftungen vornehmen mußte.

Als sich der Zug der Schwarzhemden mit Sir Oswald Mosley an der Spitze einer Straßenkreuzung im Ostend näherte, wurden die Marschteilnehmer von Kommunisten und Sozialisten, die schon seit Tagen eine wüste Agitation gegen die Kundgebung der Schwarzhemden betrieben hatten, mit Zoblen und Schmährufen empfangen und mit faulen Eiern, Steinen und leicht explosiblen Feuerwerkskörpern beworfen. Die Polizei, die den Marschweg der Schwarzhemden gesichert hatte, griff ein und nahm mehrere kommunistische Rädelsführer fest.

Kurz darauf kam es zu ernsteren Zusammenstößen zwischen den kommunistischen Provokateuren und den Marschteilnehmern. Berittene Polizei ritt in die Kommunistenhaufen hinein, Ambulanzwagen brachten die Schwerverletzten in die Krankenhäuser.

Im Zusammenhang mit den Ausschreitungen wurden 111 Personen verhaftet, die bereits heute vor Gericht erscheinen sollen. Die Anklagen lauten auf Beleidigung, tätliche Angriffe, Widerstand gegen die Polizei usw.

Insgesamt sind 30 Personen bei den Zusammenstößen verletzt worden, darunter zwei Polizeibeamte.

Nach den Angaben der Polizei haben etwa 15 000 Kommunisten die Marschroute des Demonstrationszuges der Mosleyanhänger umsäumt, während nur 4000 Schwarzhemden Mosleys sich an dem Umzug beteiligt haben.

Die gesamten Londoner Morgenblätter berichten in größter Ausführlichkeit unter Beigabe von Bildern über die unerhörten Vorgänge, die sich im Laufe des Sonntags beim Marsch der Mosley-Faschisten durch Teile Londons abgespielt haben. Aus den Bildern ist deutlich zu ersehen, mit welchen Mitteln der kommunistische Pöbel versucht hat, sich zum Herren der Straße zu machen.

Sir Oswald Mosley erklärte nach Abschluß des Marsches und der Versammlung, die British-Union sei sehr zufrieden. Sie habe ihren Marsch durchführen und ihre Versammlung abhalten können. Die Barrikaden auf den Straßen und der organisierte Aufstand, der vorher von Marxisten und Kommunisten geplant worden seien, gingen die British-Union nichts an. Sie müßten vielmehr Anlaß für eine Aktion der Regierung sein, wenn Gesetz, Ordnung und Achtung vor der Regierung in England weiterbestehen sollten.

Durch die Ausstellung „Schaffendes Volk" Weltbild (M)

Der Führer durchfährt in Begleitung von Gauleiter Florian (rechts neben dem Führer) auf der Liliput-Bahn das Gelände der Reichsausstellung in Düsseldorf

Ein Anschlag in Warschau

DNB Warschau, 4. Okt.

Am Sonntagvormittag wurde auf einer der Hauptverkehrsstraßen Warschaus von unbekannter Seite auf ein Mitglied der Nationalpartei namens Ryck einen Ueberfall ausgeführt. Aus einer Autodroschke, in der sich außer dem Wagenlenker zwei Männer befanden, wurden auf Ryck, als er aus einem Hauseingang auf die Straße trat, mehrere Revolverschüsse abgegeben. Zwei von ihnen erreichten ihr Ziel. Ryck brach schwerverletzt zusammen. Die Täter konnten in der Droschke entkommen, obwohl ein Polizeibeamter die Verfolgung sofort aufnahm. Auch in diesem Falle handelt es sich zweifellos um ein politisches Verbrechen.

MARCHIVUM

Die japanischen Truppen besetzen 36 Dörfer

Erheblicher Geländegewinn um Liuhang / In Schanghai Teuerung und Not

EP Schanghai, 4. Okt.

(Europapreß-Funkspruch)

Die japanische Luftwaffe unternahm am Sonntag wieder zahlreiche Bombenangriffe, deren Hauptziele die chinesischen Stellungen bei Katung, in Nanziang und Zaitan, sowie die Bahnhöfe von Kungschan und Kasching waren.

Nach einer Mitteilung des japanischen Hauptquartiers sind die japanischen Truppen auf einer acht Kilometer breiten Front nördlich und südlich von Liuhang einen Kilometer weit vorgedrungen und haben insgesamt 36 Dörfer besetzt.

Von chinesischer Seite wird erklärt, daß die chinesische Front an dem Abschnitt zwischen Lotien und Liuhang aus strategischen Gründen etwa einen Kilometer weit zurückgenommen wurde.

Die Versorgung der Ausländer

Die Japaner haben den Schwerpunkt ihrer Offensive offenbar nach dem Frontabschnitt von Liuhang verlegt, wo sich schon seit einigen Tagen schwere und für beide Parteien äußerst verlustreiche Kämpfe abspielen, die auch am Sonntag nicht nachließen. Von japanischer Seite werden hier zahlreiche Panzerwagen eingesetzt. Anscheinend haben die Japaner auch starke Truppeneinheiten, die bisher in dem von Japanern besetzten, bei Kiangwan gelegenen chinesischen Verwaltungsbezirk von Schanghai lagen, nach Liuhang geworfen.

Das im nördlichen Teil der internationalen Niederlassung gelegene japanische Wohnviertel Hongkiu wird ab Dienstag mit japanischem Einverständnis eine Woche lang für den allgemeinen Durchgangsverkehr freigegeben, um die Versorgung der Niederlassung mit Lebensmitteln und die Ein- und Ausfuhr der für ausländische Firmen und Privatpersonen bestimmten Güter zu ermöglichen. Bisher war der Durchgangsverkehr durch Hongkiu nur an zwei Tagen der Woche freigegeben, was sich als nicht ausreichend für die Bedürfnisse der Internationalen Niederlassung erwiesen hat.

Die Lebensmittelpreise sind in Schanghai in den letzten Wochen gewaltig gestiegen. Hammelfleisch und Kartoffeln sind um rund 100 Prozent teurer, Rindfleisch und Eier um 50 und Geflügel um 70 Prozent. Der Auftrieb an Schlachtvieh ist in der vergangenen Woche völlig ungenügend gewesen, er konnte die Nachfrage kaum zur Hälfte decken, so daß mit einem weiteren Steigen der Preise gerechnet wird.

Internationale Flottenauffahrt

Auf dem Wangpu-Fluß zwischen Schanghai und der Mündung des Yangtsekiang liegt zur Zeit eine fast unübersehbare Kette von Kriegsschiffen fremder Mächte vor Anker. Die japanische Flotte ist mit zwei Kreuzern, zehn Zerstörern, zwei Kanonenbooten und sieben Truppentransportdampfern vertreten, die Amerikaner mit einem Kreuzer, drei Zerstörern, drei Minensuchbooten, einem Kanonenboot und einem Begleitschiff, England mit einem Kreuzer und zwei Begleitschiffen, Frankreich mit einem Kreuzer, einem Kanonenboot und zwei Begleitschiffen, Italien mit einem Kreuzer und zwei Kanonenbooten und schließlich die Niederlande mit einem Zerstörer.

Spanienfront im Regen

Die Kampfhandlungen stocken völlig

EP Paris, 4. Oktober.

Wie aus Santander gemeldet wird, hat das schlechte Wetter in Nordspanien zu einem völligen Stillstand der Operationen im Ostabschnitt von Asturien geführt. Es regnet ununterbrochen in Strömen und die Soldaten waten im Schlamm. Vor Covadonga beschränkte sich der Kampf auf fortgesetztes Gewehrfeuer. Die Luftwaffe kann nicht in Erscheinung treten und auch die Artillerie ist in ihrer Tätigkeit gehemmt. Von den übrigen Fronten sind keine wesentlichen Kampfhandlungen zu melden.

Höchster Orden für de Bono

EP Rom, 4. Okt.

Am Jahrestag des Einmarsches der italienischen Truppen in Abessinien hat der König von Italien und Kaiser von Abessinien dem Marschall de Bono den Annunziaten-Orden verliehen. Es ist dies die höchste königliche Auszeichnung, deren Inhaber Vettern des Königs werden. — Marschall de Bono hatte schon den ersten Abessinienfeldzug als Offizier mitgemacht, später den Feldzug in Libyen; er zeichnete sich auch im Weltkrieg aus. Außerdem war er militärischer Führer des Marsches auf Rom; er wurde Polizeichef von Tripolitanien und dann Kolonialminister. Mussolini beauftragte ihn mit der Organisation des abessinischen Feldzugs, den er bis zur Einnahme von Macalle leitete.

Moskaus Lesart natürlich anders

Fruchtloser Streit um den Wortlaut der jüngsten Note

(Drahtbericht unseres Londoner Vertreters)

London, 4. Oktober.

Londoner Blätter hatten am Samstag unter großer Ueberschrift von einer Note Kenntnis gegeben, die die Sowjetregierung an den Vorsitzenden des Londoner Nichteinmischungsausschusses gerichtet hat. Aus dem Inhalt der Note, für den die Blätter sich auf eine offiziöse Quelle beriefen, war als besonders bemerkenswert die sowjetrussische Forderung auf Oeffnung der Pyrenäengrenze herausgestellt worden.

Nunmehr liegen Moskauer Pressemeldungen vor, in denen bestritten wird, daß die Sowjetregierung in ihrer Note die Oeffnung der Pyrenäengrenze gefordert habe.

In Londoner politischen Kreisen mißt man dieser Moskauer Darstellung keine besondere Bedeutung bei, da ja die von Litwinow-Finkelstein in Genf eingenommene Haltung praktisch auf die Forderung hinausläuft, die Pyrenäengrenze zu öffnen. Nebenbei wird diese Forderung auch von französischen Linkskreisen seit Wochen verstärkt erhoben.

Tunis unter rotem Terror

Ein Toter, 16 Schwerverletzte

DNB Paris, 4. Oktober.

Am Samstagabend kam es in einem Kino der Stadt Tunis zu schweren, von Kommunisten hervorgerufenen Zwischenfällen, als eine italienische Wochenschau vorgeführt wurde. Infolge der kommunistischen Radaufzenen kam es zwischen Faschisten und den kommunistischen Störenfrieden zu einer Schlägerei. Als die Nachricht davon den Teilnehmern einer gleichzeitig abgehaltenen kommunistischen Kundgebung bekannt wurde, begab sich eine Horde von etwa 600 Köpfen unter Absingen bolschewistischer Lieder vor das Regierungsgebäude. Es wurden mehrere „Abordnungen" in die Generalresidenz entsandt, bis schließlich eine weitere Vorführung der italienischen Wochenschauen in tunesischen Filmtheatern behördlich verboten wurde.

Der „Paris Soir" berichtet, daß es am Samstag auch in der tunesischen Stadt Beja zu schweren Zwischenfällen kam. Bei einer Kundgebung wurde ein Polizeiaufgebot mit einem Hagel von Steinen beworfen. Bei der darauffolgenden Schießerei gab es unter den Angreifern einen Toten und zwölf Schwerverletzte. Gleichzeitig wurden vier Polizeibeamte schwer verletzt. 40 Kundgeber wurden verhaftet.

Der Herzog von Windsor will Deutschland besuchen

DNB Paris, 4. Okt.

Der Sekretär des Herzogs von Windsor gab Sonntagnachmittag Pressevertretern gegenüber eine Erklärung ab, derzufolge sich der Herzog mit seiner Gattin in nächster Zeit nach Deutschland und in die Vereinigten Staaten von Amerika begeben werde, um sich in diesen beiden Ländern besonders mit den Wohnungsfragen und den Arbeitsbedingungen zu beschäftigen.

Der Herzog von Windsor habe sich seit jeher für das Wohlergehen der Arbeiter interessiert. Er beabsichtige in Zukunft auch noch andere Auslandsreisen zu unternehmen, um seine Erfahrungen auf diesem Gebiete zu erweitern.

Dr. Filchner in Srinagar

Er hatte nur noch Lumpen an

DNB London, 4. Oktober.

Wie aus Srinagar aus Kaschmir berichtet wird, traf dort am Sonntag Dr. Wilhelm Filchner mit seinem Begleiter Dr. Hack ein. Er war nach dem englischen Bericht nur noch in Lumpen gekleidet, da seine Kleider auf der langen Forschungsreise in Fetzen gegangen waren. Er wurde in Srinagar von dem deutschen Generalkonsul in Kalkutta willkommen geheißen.

„Chautemps will uns hinhalten"

Die Beschlüsse von Rambouillet begeistern die Presse nicht

DNB Paris, 4. Oktober.

Die programmatische Auslassung, die das Kabinett Chautemps-Blum am Samstag vom Schloß Rambouillet nach dem Ministerrat ausgab, wird von den Blättern ihrer Bedeutung entsprechend ausführlich gewürdigt.

Die politischen Auswirkungen der Beschlüsse von Rambouillet werden von den Zeitungen naturgemäß je nach ihrer Einstellung verschieden beurteilt. Der „Petit Parisien" spricht von einem sehr großen Entspannungserfolg Chautemps' und der „Matin" erklärt, es würde unverständlich sein, wenn die französischen Sparer jetzt nicht wieder Vertrauen schöpften. Das „Journal" spricht von einem endlich geklärten politischen Klima und der „Excelsior" meint, daß die Regierung dem Lande, von dem sie bisher immer etwas forderte, nun auch einmal etwas biete, nämlich Ordnung und Gesetzmäßigkeit. Für das „Echo de Paris" und andere Blätter ist es jedoch erwiesen, daß die Minister eine Politik der Hinhaltung betrieben, um es vor den Kantonalwahlen nicht zu einem Krach kommen zu lassen. — „Jour" erwähnt, daß Finanzminister Bonnet zweimal schon mit seinem Rücktritt gedroht habe, und das linksstehende „Oeuvre" glaubt ebenfalls nicht an die Echtheit der erzielten Einigung, die nach seiner Ansicht nur auf dem Papier steht.

Schlechte Aussicht für den Franken

DNB London, 4. Okt.

Die neuerliche Frankenkrise findet auch in den Sonntagsblättern größte Beachtung. Die Blätter geben den Verlauf der Krise an den Börsen ausführlich wieder und weisen im allgemeinen darauf hin, daß ein weiteres Absinken des Franken erwartet werde.

„Sunday Expreß" glaubt prophezeien zu können, daß der Franken im Verhältnis zum Pfund in den nächsten Tagen auf 160 bis 175 sinken werde. Man erwartet sogar die Schließung der Pariser Börse, nachdem der Währungsfonds erschöpft sei. Der Franken stehe so niedrig wie noch nie seit elf Jahren. Ein Teil der Blätter erwartet auch Schwierigkeiten wegen der Gesetze, die ein Abweichen von der Vierzig-Stunden-Woche zulassen.

„Der zerbrochene Krug" als Tanzspiel

Erfolgreiche Uraufführung in der Staatsoper Berlin

Lizzi Maudrick hat auf eine Anregung des Komponisten Rudolf Wagner-Régeny das Lustspiel Heinrich von Kleists „als tänzerische Handlung entwickelt". Sie knüpft mit dieser Entlehnung des Handlungsmotivs und der Charakterisierung der Personen aus dramatischen Vorlagen des gesprochenen Theaters an alte Gepflogenheiten des Ballets im 18. Jahrhundert um Noverre und vor allem um den nordischen Kreis Galeotti-Schalls an, der seinerzeit schon große Shakespeare-Dichtungen wie „Romeo und Julia" und „Macbeth" pantomimisch-tänzerisch ausmünzte. Das ist durchaus keine Verballhornisierung klassischer Geistestaten, denn sowohl jene früheren Meister des Tanzspiels wie auch Maudricks moderner Stil übersetzten nicht schlechtweg das poetische Vorbild auf ihre Weise, machen das Gesprochene „sichtbar", sondern sie bringen die bekannten Vorgänge des Dramas ganz neu und selbständig, von ursprünglichen Bewegungs-Energien getragen, zum Ablauf. So schickt Lizzi Maudrick, um überhaupt die Situation und ihren Konflikt verständlich zu haben, dem eigentlichen Kernstück des Kleistschen Lustspiels eine breite, dichte Milieuschilderung, um die optisch genau skizzierte Vorgeschichte des Streitfalles voraus.

Wagner-Régeny hat sich als Komponist nicht auf die rein stimmungsmäßige Beschreibung der Begebenheiten des Lustspiels und die psychologische „Deutung" der Gefühle seiner handelnden Personen verlegt. Er geht vielmehr auf eine ganz klar gegliederte Szenenführung, auf straffe Formen auf, die von tänzerischen Rhythmen angetrieben werden. Selbst die einzige Gefahrenzone für das „Ballett", die Gerichtsszene, bleibt dadurch nicht „stumm", sondern Bewegung und Musik entfesseln eine Lebendigkeit der Eindrücke, wie man sie nicht erwartet hätte.

Wagner-Regeny hat wahrhaftig schöpferische Augenblicke gehabt, denn er verharrt keineswegs bei bewährten Vorgängern, sondern ihm gelingt eine natürliche Verschmelzung volksmusikalischer Themenbestände mit einem ungemein fesselnden, in allen Teilen frischen und beherzten Persönlichkeitsstil, den eine schlagkräftige und eigensinnige Instrumentation wirkungsvoll stützt.

Die Uraufführung in der Berliner Staatsoper wurde ein mitreißender Erfolg. Lizzi Maudricks Choreographie und Regie hatte immer neue Einfälle, und humoristische Köstlichkeiten zur Hand, um die Spannung nicht absinken zu lassen. An der Spitze ihrer Getreuen marschierte Peter Reitsch als Dorfrichter Adam, der diese Figur zu einer menschlich erschütternden Parodie aufwachsen ließ. Auch Ilse Meudtners Brigitte-Karikatur, Regina Gallos bestrickende Maketenderin, Erikas Lindners reizend sich wiegende Eve, Rolf Jahnkes beschwingter Rupprecht und Manon Ehrfurs vernagelte Marie Rull erwarben sich neben der musikalischen Leitung Herbert Trantows hervorragenden Anteil an der stürmisch gefeierten Aufführung, der auch der Komponist beiwohnte.

Vorher gab es ein gediegenes Strawinsky-Gleichnis: „Der Kuß der Fee" mit Ilse Meudtner, Liselotte Michaelis, Edith Türkheim und Rolf Jahnke in den Hauptrollen.

Dr. Julius Friedrich.

Triumph des Theaters

„Emilia Galotti" im Staatstheater, Berlin

Das nicht allzu oft gespielte Trauerspiel G. E. Lessings von der „Emilia Galotti" wurde im Kleinen Haus des Berliner Staatstheaters unter der Spielleitung von Gustaf Gründgens zu einem überragenden Siege geführt.

Lessing konnte nicht wie spätere Dichter auf Zeitzustände direkt verweisen. Er mußte die Kritik an der Zeit, an den Fürsten, über den Umweg des italienischen Fürstenhofes wählen, um die Wahrheit zu sagen. Aber Lessing wählte die Wahrheit und auch den kleinen Umweg, alles, um der Freiheit und Gerechtigkeit zu dienen. Wie herrlich ist doch das Gespräch zwischen dem Maler Conti und dem Prinzen über die Kunst! Wie klar ist die Handlung! Man hat oft danach gefragt, ob die Emilia eigentlich die Hauptfigur sei. Aber darauf kommt es nicht so sehr an, sondern vielmehr ist wichtig, wie alles folgerichtig zusammenklingt und zu einem wahrhaft erschütternden Ausgang treibt.

Gustaf Gründgens hat das Stück vom Dialog her aufgebaut. Deshalb ist auch der Beginn am stärksten, denn hier ist die Klarheit des Gesprächs noch unbelastet von den drohenden Ereignissen. Gründgens drängt dann das sprachliche Element zugunsten der Leidenschaft, die in der Handlung steckt, zurück, und es wird ein erschütterndes Beispiel gekränkter Virginität und konsequenter Handlung. Traugott Müller schuf die hellen, hohen Räume. — Gründgens spielte den Prinzen selbst. Von Anfang an beherrscht er mit der Modulationsfähigkeit seiner Sprache die Szene, packend seine Unentschlossenheit und sein Entsetzen, wenn er am Ende die berühmten Schlußworte spricht: „Gott! Gott! — Ist es zum Unglücke so mancher nicht genug, daß Fürsten Menschen sind; müssen sich auch noch Teufel in ihren Freund verstellen?" Sein Gegenspieler Marinelli, der die ganze Teufelei als untergebener Kammerherr einleitet und vortreibt mit einer Lust und Härte, die ihn der Wankelmütigkeit seines Herrn klar entgegensetzt, Bernhard Minetti, in einer außerordentlichen Leistung. Friedrich Kayßler spielt mit männlicher Entschlossenheit und dem Kummer eines wahrhaft väterlichen Herzens den Odoardo, der seine Tochter tötet — „eine Rose gebrochen, ehe der Sturm sie entblättert". Paul Hartmann packend in der Episode des Grafen Appiani, der um die Braut betrogen und der ermordet wird! Die Emilia Galotti gab Marianne Hoppe. Anfänglich aufgerührt durch die Begegnung mit dem Prinzen, dann froh und glücklich über ihre Hochzeit, erschrocken durch den Mord und die Ungewißheit um die Eltern, ahnen lassend das dunkle Schicksal aus der Zusammenkunft mit dem Prinzen bis zum freiwilligen Tod, dem sie sich hingibt, um sich von der Schande zu retten. Ihr zur Seite die Claudia, die Mutter, die dem Schicksal der Tochter keinen Wall entgegensetzen kann. Unvergeßlich die Szene beim Prinzen, in der sie nach dem Kinde schreit, das man ihr vorenthalten will. Hermine Körner leiht der Claudia ihre schauspielerische Kunst. Niederrauschend und großartig Käthe Dorsch als Gräfin Orsina. Hier hat sich in der Tat — wie ein Berliner Kritiker schrieb — die Dorsch ein neues Fach erobert! Ungeheuerlich, wie sie die Orsina ganz nahe dem Wahnsinn anlegt, wie sie die hohen Töne bringt und ihre Stimme der Grenze, der gefährlichen Grenze des Pathologischen, nähert. Dazu in Episoden als Maler Wolfgang Liebeiner, als Rat sehr präzise Erich Ziesel, als gedungene Halunken Walter Werner und Walter Laderegast, dazu W. Tarrach und E. Paulsen.

Wir übertreiben nicht, wenn wir sagen, daß diese Aufführung der stärkste Eindruck der letzten Jahre war. Man müßte schon alle Superlative zitieren, um das Maß der Erschütterung und die Leistung dieser absoluten Schauspielkunst wiederzugeben. Die Gemeinschaft, die nicht zu übertreffen ist, spielt aus einem Guß. Gründgens wird gefeiert, dazu auch die stark beeindruckenden Käthe Dorsch und Minetti und die anderen. Es war ein großer, der größte Sieg des Staatstheaters. Die nächsten Aufführungen sind bereits ausverkauft!

Heinz Groths.

Auf der Burgruine Stolpen bei Dresden sind auf Veranlassung des Reichsstatthalters und Gauleiters Mutschmann großzügige Erhaltungsarbeiten im Gange.

MARCHIVUM

Der Bückeberg wird dem Führer geschenkt

Eine Gabe des preußischen Staates, über die Adolf Hitler nach seinem Willen verfügen kann

DNB **Auf dem Bückeberg, 4. Okt.**

Reichsminister Dr. Goebbels überreichte dem Führer auf dem Bückeberg anläßlich des Erntedankfestes 1937 folgende Urkunde:

„Das deutsche Bauerntum feiert alljährlich auf dem im Herzen des Reiches gelegenen Bückeberg den Erntedanktag. Es dankt mit dem ganzen Volk seinem Herrgott für Frucht und Ernte eines arbeitsreichen Jahres. Es gelobt dem Führer des Reiches aufs neue Gefolgschaft und Dienst an der heimatlichen Scholle.

Die Feierstätte des deutschen Landvolkes soll für alle Zeiten erhalten und würdig gestaltet werden. Auf ihr sollen sich deutsche Volksgenossen aller Stämme im Bekenntnis zu der Einheit des Blutes vereinen.

Diesen Zielen will das Land Preußen mit seinem Beitrag dienen. Das Staatsministerium hat beschlossen, den Bückeberg, soweit er als preußisches Staatseigentum bisher zur Domäne Ohsen gehörte, dem Führer und Reichskanzler zu übereignen.

Ich vollziehe diesen Beschluß am fünften Erntedanktag im Reiche Adolf Hitlers, der über die Gabe Preußens nach seinem Willen verfügen möge.

Berlin, den 3. Oktober 1937.

Der preußische Ministerpräsident
Hermann Göring."

Unzählige Hände streckten sich dem Führer entgegen, als er durch die Trachtengruppen auf dem Wege zur oberen Tribüne entlangschritt Weltbild (M)

Der Staatsakt in Goslar

Festliche Stunde in der geschmückten Kaiserpfalz

DNB **Goslar, 4. Okt.**

Zum fünften Male nach der Machtergreifung erlebte die Reichsbauernstadt ihren ehrenvollsten Tag im Jahre, da der Führer nach dem Staatsakt auf dem Bückeberg durch die festlichen Straßen unter dem Jubel der Tausende zur Kaiserpfalz fuhr und dort in der alten Reichshalle die Abordnungen des deutschen Landvolks empfing und ihre Wünsche anhörte.

Nach tagelangen emsigen Vorbereitungen trug Goslar wieder sein festliches Gewand, ein Kleid aus Licht und Farben. In den Straßen aber harrte die begeisterte Menge deutscher Männer und Frauen seit den Nachmittagsstunden dicht gedrängt am Rande der Fahrbahnen, tief gestaffelt an den Straßenkreuzungen, überall an den Fenstern, in den Gärten und an den Brüstungen, in den Gaststätten und auf den eigens errichteten Tribünen zu Zehntausenden in froher Erwartung der Ankunft des Führers.

Der Sonderzug läuft ein

Als der Sonderzug des Führers in den Bahnhof einlief, flammten 10 mächtige Scheinwerfer rings auf den Höhen um Goslar auf und zauberten über der alten Stadt einen strahlenden Lichtdom.

Nicht endenwollende Jubelrufe schallten dem Führer entgegen, der bei seiner Ankunft um 18.45 Uhr vom Oberbürgermeister der Reichsbauernstadt, Droste, begrüßt wurde.

Als der Führer die alte Kaiserpfalz betrat, standen in einem Rechteck die führenden Männer des Reichsnährstandes und links von ihnen die Abordnungen der deutschen Bauernschaften und Landarbeiter aus allen deutschen Gauen. Mächtige Hoheitszeichen ragten zwischen den riesigen Tannengirlanden an den Wänden. In der Mitte des Saales waren die Geschenke aufgestellt, die dem Führer an diesem Ehrentag des deutschen Landvolkes überreicht wurden, spezifische Erzeugnisse jeder deutschen Landschaft. So spendeten, um nur einige Landesbauernschaften zu nennen, Hannover einen Kasten Scheibenhonig, Thüringen eine prächtige Holzschnitzerei, Schleswig-Holstein ein mächtiges Buttersatz, das Rheinland herrliche Früchte und Westfalen ein originelles Ofenbesteck.

Darrés Gruß an den Führer

Beim Eintritt in die Halle begrüßte Reichsbauernführer Darré den Führer mit einer kurzen Ansprache, in der er folgendes ausführte:

„Mein Führer! Vor Ihnen stehen die Abordnungen aus allen deutschen Landesbauernschaften, außerdem Danzig. Es ist für diese Männer eine große Ehre, Ihnen vorgestellt zu werden. Ich habe diejenigen Männer ausgewählt, die den Parolen des Reichsnährstandes zur Erzeugungsschlacht am erfolgreichsten gefolgt sind. Die Leistungen dieser Männer sind um so höher zu bewerten, als bei uns in der Landwirtschaft die Mehraufwendungen keineswegs auch entsprechenden Mehrertrag und damit größeres Einkommen bedingen. Die Triebfeder dieser Männer war also nicht materieller Gewinn, sondern Pflichtbewußtsein gegenüber Volk und Staat. Und weil sie damit eine vorbildliche Haltung bewiesen haben, soll ihnen die Ehre zuteil werden, Ihnen, mein Führer, vorgestellt zu werden".

Die Besten des Reichsnährstandes

Der Führer trat zu den Abordnungen und ließ sich von den Landesbauernführern die einzelnen Mitglieder vorstellen.

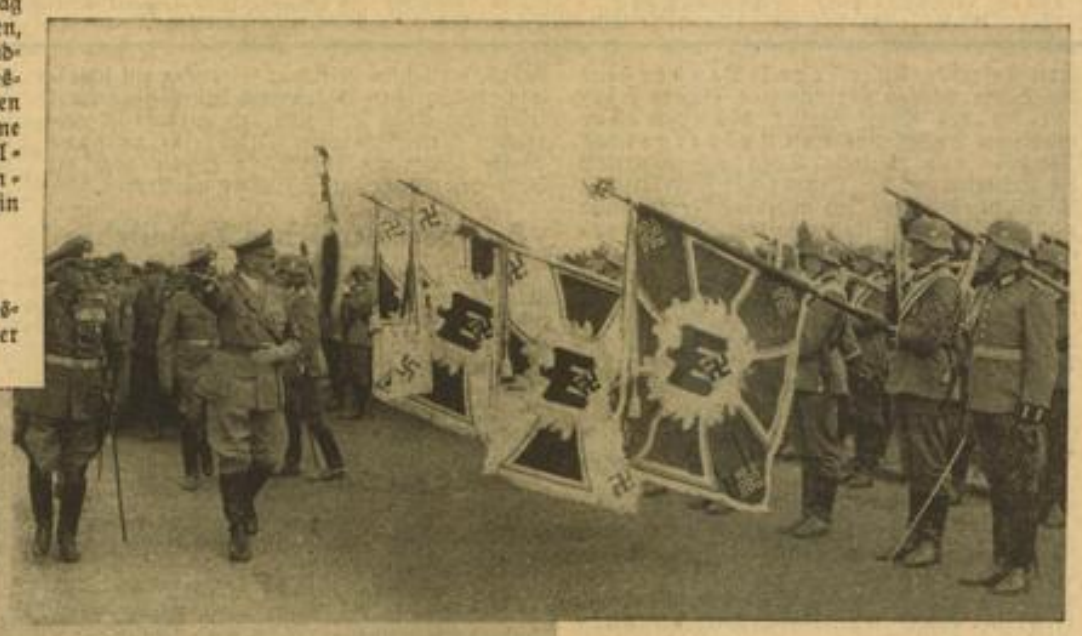
Die besten Bauern und Landarbeiter aus jeder deutschen Landschaft waren es, die dem Führer die Hand gaben, Männer, die in der Erzeugungsschlacht ihre ganze Kraft für das Wohl des deutschen Volkes eingesetzt haben und nun die hohe Ehre und Auszeichnung genießen, dem Führer des deutschen Volkes ins Auge blicken zu können. Der Führer blieb da und dort stehen und sprach mit einzelnen Mitgliedern der Abordnungen. Besonders herzlich wandte er sich an das älteste Mitglied der Abordnung, Wildmeister Bruhn, aus der Landesbauernschaft Hannover, einem alten Ehrenzeichenträger, der mit seinen 84 Jahren es sich nicht hatte nehmen lassen, den Führer an diesem Tage persönlich zu begrüßen.

Die ostpreußische Abordnung überreicht dem Führer die Erntekrone Weltbild (M)

Der Führer dankte in einer Ansprache den Männern des deutschen Bauerntums für die geleistete Arbeit und umriß die Aufgaben, die in der Zukunft vor ihnen liegen. Er gab im Verlauf seiner Ausführungen auch seiner großen Befriedigung Ausdruck über den Besuch des italienischen Regierungschefs Benito Mussolini im nationalsozialistischen Deutschland und wies insbesondere auf die Bedeutung der durch diesen Besuch aufs neue dokumentierten Zusammenarbeit des faschistischen Italien mit dem nationalsozialistischen Deutschland für die europäische Politik und den Frieden der Völker hin.

Jägerzapfenstreich als Abschluß

Dann begab sich der Führer mit seiner Begleitung auf die große Freitreppe, wiederum von nicht endenwollenden Jubelrufen der Menge begrüßt. Rings um Goslar leuchteten in diesem Augenblick Leuchtfeuer auf, hoch überstrahlt von dem Lichtdom der Scheinwerfer. Zum erstenmal wurde der neugeschaffene Jägerzapfenstreich durch das verstärkte Musikkorps des Goslarer Jägerbataillons gespielt. Der Zapfenstreich leitete über zum Gebet und klang aus mit den Liedern der Nation.



Es war herrlich, das Erntedankfest

Oben: Der Führer schreitet vor Beginn des Staatsaktes die Front der angetretenen Ehrenkompanien ab. — Unten: Auf dem weiten Rund des Bückebergs lauschen Bauern u. Bäuerinnen der Rede des Führers.

U-Bootsflottille „Lohs"

Ehrung eines tapferen Kommandanten

DNB **Kiel, 4. Okt.**

Am Montagvormittag, 8 Uhr, wurde in Kiel die dritte U-Bootflottille, die aus bereits bestehenden Booten der Flottille „Weddigen" gebildet wurde, durch ihren Flottillenchef, Kapitänleutnant Eckermann, in Dienst gestellt. Die Boote wurden aus der Flottille „Weddigen" herausgezogen, so daß die neue dritte U-Bootflottille jetzt aus dem U-Bootstender „Weichsel" als Mutterschiff, dem U-Boottender „Mosel", dem Torpedoboot „T 156" und den U-Booten U 10, U 12, U 14, U 16, U 18, U 20 und U 22 besteht. Als Reserveboote sind die U-Boote U 8 und U 24 vorgesehen. Alle Boote gehören der bewährten 250-Tonnen-Klasse an.

Auf Befehl des Führers trägt die Flottille den Namen des im Weltkriege als Kommandant des U-Bootes UB 57 verschollenen Oberleutnants zur See, Lohs, der als einer der tapfersten Offiziere der alten Marine bekannt war und für seine schneidigen und erfolgreichen Unternehmungen im April 1918 den Orden Pour le mérite bekam.

MARCHIVUM

Chinesen zertrampelten die schöne „Ju 52"

Das erste Interview mit Freiherr von Gablenz nach seiner Rückkehr nach Europa

(Von unserem nach Budapest entsandten Sonderberichterstatter)

S Budapest, 4. Okt.

Am Samstagnachmittag kurz vor 14 Uhr traf auf dem Budapester Flugplatz die „Ju 52" der Deutschen Lufthansa ein, die die kühnen Pamir-Flieger Freiherrn von Gablenz, Flugkapitän Untucht und Obersunkmaschinist Kirchhof hierher brachte. Trotz des schlechten Wetters hatte die Maschine die Strecke von Rhodos bis Budapest im Ohnehaltflug in 6 Stunden 50 Minuten zurückgelegt. Direktor von Gablenz blieb bis Sonntagvormittag Gast des deutschen Gesandten von Erdmannsdorf.

Direktor von Gablenz, der die Strapazen der vierwöchigen Haft in Chotan überraschend gut überstanden zu haben scheint, hatte die Liebenswürdigkeit, unseren nach Budapest entsandten Sonderberichterstatter in den Räumen der deutschen Gesandtschaft zu einem Gespräch zu empfangen, in dessen Verlauf er in lebendiger Form von seinen Eindrücken und Erlebnissen während des Rückfluges erzählte.

Militärbehörden hatten „untersucht"

„Als ich meine schöne Maschine nach vierwöchiger Haft wieder sah," so plaudert der deutsche Flieger, „da tat mir ordentlich das Herz weh. Hatten doch die chinesischen Militärbehörden diese Zeit dazu benutzt, um jedes einzelne Teilchen der Maschine, jeden Hebel, jede Schraube einer ganz genauen „Untersuchung" zu unterziehen, da sie offenbar etwas Verdächtiges finden zu können hofften. Natürlich fehlte nach der „Untersuchung" ein großer Teil des Werkzeuges und auch manche anderen Dinge. Dann waren immer wieder Dutzende von chinesischen Soldaten auf den Tragflächen und auf dem Rumpf der Maschine herumgestiegen, was natürlich auch nicht gerade dazu beitrug, das Ansehen des Apparates zu verbessern."

Wir fragen: „Dann war es doch aber ein großes Wagnis, mit dieser Maschine in diesem Zustand den Rückflug über das Gebirge anzutreten?"

„Gewiß", war die Antwort. „Aber mit einem gewissen Risiko muß man als Flieger immer rechnen und schließlich: der Erfolg ist das Entscheidende und es hat ja geklappt. Wir sind glücklich in Kabul angekommen".

Rückflug mit einem stehenden Motor

Wir fragen weiter: „Man war wohl in Kabul sehr überrascht über Ihre Ankunft?"

„Allerdings. Ich hatte ja keinerlei Nachricht geben können, daß ich wieder weitergeflogen war. Ich hatte auch keine Funkverbindung aufnehmen können. Am Montag war es, da trafen wir in Kabul ein. Die Motorpanne, derentwegen wir in Chotan notgelandet waren, hatten wir noch nicht beheben können, und so mußten wir den Flug mit stehendem linken Motor durchführen. Trotzdem ließen wir es uns nicht nehmen, über der afghanischen Hauptstadt noch eine schöne Schleife zu fliegen. Von oben sah ich schon auf dem Flugplatz die zwei Maschinen stehen, die ausgeschickt waren, uns zu suchen. Freilich wäre es fast ein Ding der Unmöglichkeit gewesen, uns in diesen wüsten Gebirgsgegenden zu finden. Ich glaube, eher könnte man einen Tropfen Süßwasser im Stillen Ozean entdecken. Als eine ganz außerordentliche Leistung aber muß ich den Anflug der Lufthansa-Maschine nach Kabul bezeichnen, die zuerst ausgeschickt worden war, uns zu suchen. Diese Maschine startete früh um 4 Uhr in Berlin, war mittags in Athen und abends um 10 Uhr bereits in Bagdad, und schon am nächsten Mittag um 10 Uhr in Kabul. Das heißt: bei 32stündiger Gesamtreisezeit 28 Flugstunden! Eine ungeheure Leistung der Piloten der Lufthansa".

Afghanen drückten uns die Hände

„Unsere Ankunft erregte natürlich in Kabul größtes Aufsehen", so erzählt Gablenz weiter. „Schließlich sind ja dort Aluminium-Vögel noch eine große Seltenheit. Geradezu rührend war die Anteilnahme, die man uns von allen Seiten entgegenbrachte und die Fürsorge, mit der man uns in Kabul umgab, wo wir zwei Tage rasteten, um uns ein wenig von den unerfreulichen Erlebnissen in Chotan zu erholen. Sowohl der deutsche Gesandte Pilger wie auch der Ortsgruppenleiter der NSDAP in Kabul, Panther, taten alles Erdenkliche, um uns den Aufenthalt in der afghanischen Hauptstadt angenehm zu machen. Aber auch die offiziellen afghanischen Stellen bekundeten immer wieder ihre Anteilnahme an unserem Fluge. So erkundigte sich der König selbst durch den Kriegsminister über unser Befinden. Auch die Minister der Regierung erwiesen uns Aufmerksamkeiten aller Art. Besonders stark berührte uns das freundliche Entgegenkommen der Bevölkerung. Wenn wir durch den Basar von Kabul gingen, kamen häufig Leute, die uns erkannt hatten, auf uns zu und drückten uns die Hände, um ihre Freude über unsere glückliche Rückkehr zu bekunden."

D-ANOY wird in Damaskus repariert

„Konnten Sie nun in Kabul den Motorschaden beheben?"

„Nicht so wie es uns notwendig erschien, um einen Flug über das Mittelmeer zu wagen. Deshalb mußten wir unsere Pläne ändern, und zwar dergestalt, daß wir die Rückreise mit einer der beiden Suchmaschinen antraten, während die D-ANOY-Maschine nach Damaskus geschickt wurde, wo sich eine recht gut ausgestattete Werkstatt befindet. Auch in Teheran, das nun unser erstes Ziel war, fanden wir eine sehr herzliche Aufnahme. So hatte die Regierung von Iran den Kriegsminister zu unserem Empfang auf den Flugplatz geschickt. Jeden Tag erkundigte sich die Regierung nach unserem Befinden und auch der Schah in Iran ließ fragen, ob wir uns in Teheran wohl fühlten. Nein, ich kann immer nur wieder sagen: die freundliche Liebenswürdigkeit und Herzlichkeit, die man uns überall in den Städten des vorderen Orients entgegenbrachte, war unerwartet groß und zeigte, welches Interesse man unserem Unternehmen entgegenbringt".

Auf die Frage nach dem praktischen Ergebnis dieses Versuchsfluges antwortete Direktor von Gablenz: „Wir dürfen sagen, daß diese ersten Erkundungsflüge ein voller Erfolg waren. Wir haben gesehen, daß die Ueberwindung dieser Paßstraße heute kein technisches Problem sondern höchstens noch ein politisches darstellt. Es muß eben noch die Frage des Ueberfliegens der verschiedenen Gebiete geklärt werden, denn die Luft ist nun einmal nicht so frei, wie das Weltmeer. Es bedarf jetzt nur noch eines Ausbaus der Organisationen und dann stünde der Einrichtung einer regelmäßigen Luftverkehrslinie quer durch Asien nichts mehr im Wege."

Direktor von Gablenz schloß seine Erklärungen mit warmen Worten der Anerkennung für die außerordentlichen Leistungen seiner Kameraden, die ihn auf diesem Fluge begleiteten und die durch ihren Mut und durch ihre treue Pflichterfüllung entscheidend zu dem Gelingen dieses Fluges beitrugen. Am Abend nahm Direktor von Gablenz noch Gelegenheit, im Rahmen der deutschen Kolonie Budapests, die gerade ihr Erntedankfest feierte, einen kurzen Bericht über seine Erlebnisse während dieses ersten Asien-Fluges zu geben. Die Flieger wurden von ihren reichsdeutschen Volksgenossen mit stürmischem Jubel begrüßt.

Die Pamir-Flieger wieder daheim

Weltbild (M)

Die drei tapferen Pamir-Flieger, die auf ihrem Fluge von Anshi (China) nach Kabul (Afghanistan) längere Zeit als verschollen galten, werden nach ihrer Landung in Tempelhof von Staatssekretär General der Flieger Milch begrüßt. Von links: Flugkapitän Untucht, Frhr. v. Gablenz und Oberfunkermaschinist Kirchhoff

In Kürze

In zahlreichen Veranstaltungen unter freiem Himmel beging die Reichshauptstadt das Erntedankfest. Die Hauptkundgebung fand unter Teilnahme von rund 100 000 Menschen im Lustgarten statt.

*

Ueberall in der Welt begingen die Deutschen gemeinschaftlich das Erntedankfest. Die Heimat hatte zahlreiche führende Männer der Bewegung entsandt, deren Festreden mit herzlichster Freude aufgenommen wurden.

*

Der Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, ist heute mittag um 13 Uhr einer Einladung der französischen Regierung folgend nach Paris abgeflogen.

*

Der Befehlshaber der britischen Kontrollschiffe im Mittelmeer hatte mit dem französischen Kontrollbefehlshaber eine Unterredung in Oran, zu der auch die höheren Offiziere beider Mittelmeerflotten zugezogen wurden.

*

Nach einer Mitteilung des „Oeuvre" hat der tschechoslowakische Außenminister Krofta bei seinem Besuch in Paris engste Freundschaft von seiten Frankreichs zugesichert erhalten.

*

Staatschef General Franco hat ein Dekret unterzeichnet, durch das für Nationalspanien die Prägung neuer Münzen angeordnet wird, die mit dem Emblem der spanischen Falange mit Joch und Pfeilen versehen sein werden. Die Münzen werden als Beschriftung „Espana una grande y libre" zu Deutsch „Spanien einig groß und frei" führen.

*

Wie der Londoner „Sunday Chronicle" berichtet, ist einer der nächsten Pläne Hoares die Einrichtung von Arbeitsdienstlagern nach dem deutschen Vorbild.

Gedenkfeier für Dietrich Buxtehude

Innerhalb der Abendmusiken in der Konkordienkirche fand am Sonntagnachmittag eine Gedenkfeier für Dietrich Buxtehude anläßlich seines 300. Geburtstages statt.

Dieser Meister der Orgel und der Kirchenmusik, zu dem Johann Sebastian Bach wallfahrte, wie später Richard Wagner zu Beethoven, steht als eine imponierende schöpferische Musikerpersönlichkeit am Eingang zum großen deutschen Musikjahrhundert. Er ist in seiner ganzen geistigen und seelischen Haltung nordischer Mensch. In Helsingborg geboren, wirkte er hauptsächlich an der berühmten Marienkirche in Lübeck, von wo sein Ruhm sich über Europas Kulturwelt verbreitete. Der romanische Barock, wie er von dem Meister Carissimi bestimmt wurde, war für Buxtehude das Gerüst, in das er seine Tonwerke stellte, die reich an Episoden reiner Gefühls- und Seelensprache sind, daß man erstaunt ist, in so früher Zeit einen deutschen Musiker so „frei" sprechen zu hören. Es ist aber nicht Freiheit von der Bindung, sondern Freiheit in der Bindung, die sein Schaffen, sei es nun das der Orgel oder der Kantaten oder Violinsonaten kennzeichnet.

Pfarrer Bürk sprach von Buxtehude und seiner Bedeutung, ehe sein Werk erklang. Die Auswahl war ein Querschnitt aus seinem Schaffen. Orgelwerke standen zu Anfang und Beginn. Die Passacaglia d-moll, ein Werk, das die besondere Bewunderung Bachs erzeugte, wurde von Bruno Penzien mit ebensoviel Erlebniskraft wie technischer Akkuratesse gespielt. Wir hörten drei Kantaten, darunter die berühmte „Singet dem Herrn ein neues Lied". Und die Sonate op. 1 Nr. 3 für Violine, Violoncello und Orgel war ein Beweis für die reife Instrumentalkunst des Meisters.

Die Mitwirkenden, die aus einer Gemeinschaft heraus zu schaffen schienen, wetteiferten alle um die möglichst hochwertige Gestaltung ihrer Aufgaben. Käre Frank-Deuster hatte die Sopranpartien übernommen, Gustav Hiller die des Baß, Walter Mönchmeyer spielte die Solovioline, Karl Lubberger das Solocello und Liselotte Selisam begleitete die Kantaten auf der Orgel. Der Kurpfälzische Singkreis setzte sich mit Begeisterung und viel Erfolg für die Kantaten ein, eine Streichergruppe unterstützte sie. Mit dem genannten Geiger teilte sich Rudolf Steiner in die Soloviolinstellen der Solokantate „Also hat Gott die Welt geliebt". Bruno Penzien, der gestaltungskräftige Organist, hatte auch die Leitung der gesamten Abendmusik, die einen Querschnitt durch das Schaffen Buxtehudes bot.

Dr. Helmut Andres.

Wikinger — Träger nordischen Geistes

Zusammenkunft des Eutiner Dichterkreises

Auf der zweiten Zusammenkunft des Eutiner Dichterkreises, an dem u. a. auch Gustav Frenssel, Wilhelm Lobsien, Hans Ehrke, Edwin Erich Dwinger, Hermann Claudius und Hans-Friedrich Blunck teilnahmen, hielt der Kieler Historiker Prof. Scheel ein sehr aufschlußreiches Referat. Er entrollte ein fesselndes Bild von der tragenden Idee des Wikingertums, das eine ganz neue Art der historischen Betrachtung aufzeigte. Nach Scheel ist der ewige Kampf der Wikinger gegen die abendländische Welt nicht etwa ein Ergebnis ungezügelter Lust am Kriege und an Beutegier, wie es heute noch in den Schulbüchern dargestellt wird, sondern ein langer Krieg des dem Norden verhafteten Germanentums gegen den romhörigen Süden. Die Wikinger sind die Verteidiger germanischen Geistes und der germanischen Seele. Nicht räuberische Piraten waren diese Germanen, sondern sie trugen eine Idee und sie führten einen heroischen Kampf um die Aufrechterhaltung ihrer Lebensgesetze. Daneben vollbrachten sie noch mancherlei Taten von weltpolitischer und weltgeschichtlicher Bedeutung, u. a. hatten sie es verstanden, aus der Nordsee ein germanisches Meer zu machen. Wenn mit dem Ende Haithabus, der letzten Wikinger Siedlung auf schleswig-holsteinischen Boden auch das Wikingertum selbst sein Ende fand und dem germanisch-nordischen Selbstbehauptungstrieb eine wirksame Waffe genommen wurde, so konnte doch die Idee des Wikingertums nicht aussterben.

Aus dem deutschen Kulturleben

Am 9. Oktober, dem Geburtstag Horst Wessels, bringt das Stadttheater Bielefeld das antibolschewistische Schauspiel „Kreuzzug 1921" eine dramatische Ballade von Michael Haupt, zur westdeutschen Erstaufführung. Die Veranstaltung erhält ihre besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Präsidenten der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Dr. Rainer Schlösser. Auch Michael Haupt wird der Aufführung seines Werkes beiwohnen.

*

Dieser Tage wurde in Darmstadt neben der Technischen Hochschule im Herrengarten feierlich der Grundstein für den Neubau des Instituts für anorganische und physikalische Chemie der Technischen Hochschule durch den Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger gelegt.

*

Das Couven-Museum in Aachen, das von jetzt an den Namen Couven-Haus trägt, wurde durch einen ganzen Seitenflügel, der bis zum Vorjahre für Wohnzwecke benützt wurde, erweitert. Dieses eigenartige und schöne Bürgerhaus-Museum, das die Aachener Möbelkunst aus dem 18. Jahrhundert enthält, hat damit räumlich seinen Abschluß gefunden.

*

Der Redner und Schriftsteller Theodor Scheffer, der Leiter der Deutschen Heimatschule Bad Berka in Thüringen, feierte am 1. Oktober seinen 65. Geburtstag. Einer hessischen Pfarrersfamilie entsprossen, erhielt Scheffer seine erste Ausbildung im Pädagogium zu Godesberg. Nach dem Kriege gründete Scheffer 1920 die Arnst-Hochschule in Berlin, später die Deutsche Heimatschule in Bad Berka und hat jetzt an der Universität Jena einen Lehrauftrag für Pädagogische Politik erhalten. Bekannt wurde Scheffers Buch „Zwei Jahrtausende deutscher Geschichte", bekannt ist auch seine im Verein mit Müller-Brandenburg geleitete Zeitschrift für pädagogische Politik „Heimat und Arbeit". Seine Vortragstätigkeit führt ihn auch heute noch in alle deutschen Gaue.

*

Die Turnierspiele im Alten Stallhof zu Dresden haben in diesem Jahre 7000 Besucher gefunden. Insgesamt haben 36 Aufführungen stattgefunden, die letzte davon am 25. September.

*

Anläßlich der Eröffnung der Gaukulturwoche Thüringens fand die Verleihung des Kunst- und Kulturpreises der Stadt Jena statt. Mit dem Preis wurde Professor Walter Hege (Weimar) in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiet der Lichtbildkunst ausgezeichnet.

*

Der langjährige Direktor des Berliner Zoologischen Museums, Professor Dr. Carl Zimmer, ist in den Ruhestand getreten. Professor Zimmer, der von 1917 bis 1923 die Zoologische Staatssammlung in München leitete und seither in Berlin tätig war, hat der größten deutschen naturkundlichen Schausammlung ihr heutiges vorbildliches Gepräge gegeben. Durch die Begründung des Bundes der deutschen naturwissenschaftlichen Museen bewirkte er auch eine starke Förderung des deutschen naturkundlichen Museumswesens überhaupt.

*

Nach einer Mitteilung des Eckart-Verlages in Berlin wird Hans Jessen die die gesammelten Briefe von Matthias Claudius herausgeben und zwar erscheint der erste Band „Briefe an Freunde", der u. a. Briefe an Klopstock, Goethe, Lessing, Hamann, Gleim, Herder und Voß enthält, noch im Laufe dieses Monats. Der zweite Band „Briefe an die Familie" wird im nächsten Jahre herauskommen.

MARCHIVUM

Er kam in der Nacht...

... Der Regen nämlich! Da schwelgte man nun am Sonntag in voller Sonnenseligkeit und freute sich der Wiederkehr sommerlicher Wärme. Man ließ Ueberzieher und Regenschirm zu Hause, denn man fühlte sich in den Sommer zurückversetzt. Kein Wunder, daß die Frauen wieder ihre Sommerkleider hervorholten und wenn dazu der Pelz getragen wurde, dann war das weniger deshalb, weil man diesen benötigte, sondern weil man zeigen wollte, daß man trotz sommerlicher Wärme bereits für die folgende Jahreszeit sich vorbereitet hatte. Ja, es war sogar so warm, daß man bis in die Abendstunden im Freien sitzen konnte. Lediglich die vergilbten Blätter auf den Wegen und Rasen der Anlagen und dann aber auch die ersten kahlen Zweige an den Bäumen erinnerten einen daran, daß es bereits Oktober ist.

Bei einem so sommerlichen Tag kam natürlich kein Gedanke auf, daß das Wetter sich im Verlauf einiger Stunden ändern würde. Und doch vollzog sich in der Nacht zum Montag der große Wechsel. Man achtete gar nicht darauf, daß die Sterne sich hinter Wolken versteckten, aber man merkte den Witterungsumschwung dann, als es plötzlich in Strömen goß. Da trommelte der Regen an die Scheiben und Fensterläden und als es Morgen geworden war, hatte der Himmel immer noch nicht seine Schleusen geschlossen! Daß man unter diesen Umständen weniger beglückt seinen Geschäftsweg antrat, kann man verstehen, zumal von der Wärme des Vortags nur wenig mehr zu merken war.

Da der Regen überdies durch das Zusammenprallen kalter Luftmassen auf die am Sonntag in einer Tiefdruckrinne aus tropischen Gebieten herbeigeführten Warmluft ausgelöst wurde, mußte die Temperatur notgedrungen immer mehr zurückgehen. Ohne daß man es wollte, wurde man an den Ofen erinnert und schließlich blieb gar nichts anderes übrig, als den Wärmespender in Betrieb zu nehmen, nachdem die natürliche Wärmezufuhr unterbrochen war.

Bis zur neunten Morgenstunde dauerte der starke Regen, der zweifellos die uns bevorstehende Unbeständigkeit des Wetters einleitete. Aber auch als es nicht mehr wie aus Kübeln goß, konnte man weder des Schirms noch des Regenmantels entbehren, denn in kürzeren oder längeren Unterbrechungen rieselte es immer wieder vom Himmel herab. Ob damit der Herbst endgültig angebrochen ist und die schönen Tage für dieses Jahr vorüber sind? —j—

„6 um Bernd Königsfeld"

Das neue Programm in der „Libelle"

Das Programm der „Libelle" gestalten in der ersten Oktoberhälfte die „6 um Bernd Königsfeld". Sie bringen ein Spiel in 18 Szenen: „Freut euch des Lebens", das Königsfeld selbst zusammengestellt hat und das er auch leitet. Die Bilder rollen in bunter Folge vorbei. Manches ist gelungen und reizt zum Lachen, anderes wieder verhaftet im Herkömmlichen, läßt den sprudelnden Witz vermissen. Am besten gefällt eigentlich Ully Engel, eine sehr routinierte Künstlerin, die auch durch den Rundfunk bekannt wurde. Ihr Spiel wirkt natürlich, ihr Gesang hat Wärme, nicht umsonst kündet sie, daß „Herz wieder modern" ist. Sie singt das Publikum an, schafft eine Verbindung und zeigt Humor. Eine in der Idee ganz nette Szene ist „Höflichkeit der Landstraße", wo zwei Autofahrer zeigen, wie man es machen soll und wie man es nicht macht; gelungen ist das „Kabarett 1900 und 1937", in dem Bernd Königsfeld seine Kunst der Parodie zeigen kann. Auch Gertrud Kolberg erwies sich in vielen Augenblicken als verständnisvolle Concertinaspielerin. Die Sache mit den „3 Superklugen" erinnerte stark an etwas, was die „8 Entfesselten" unnachahmbar vorstellten. Das Tänzerische brachten Fra Nielsen und Partnerin in das Programm. Sie zeigten geschmackvolle Darbietungen in vornehmer und sauberer Stilistik. Walter René muß noch erwähnt werden, der das Lied von den drei Ringen sehr ordentlich sang.

Zwei Sketsche rundeten das Programm. Sie waren gut erdacht, hatten Pointen und wurden vor allen Dingen recht sauber und mit Begeisterung gespielt. „Noch ein'n Kognak" hieß der eine, der andere „Hier wird geschwindelt". Er füllte den ganzen zweiten Teil des Programms aus und unterhielt aufs beste.

Helmut Schulz.

Nur keine Bange — jeder bekommt sein Fett

Die Marktordnung sichert allen die Butter / Stabile Preise verhindern unsinnige Hamsterkäufe

Wer einmal gelauscht hat, wenn manche Hausfrauen über die Butterversorgung sprechen, der ist geneigt, anzunehmen, wir befänden uns, wirtschaftlich gesehen, noch in der Zwangswirtschaft des Weltkrieges. Damit soll nun nicht gesagt sein, daß alle Hausfrauen so unsinnig urteilen, doch denkt sich auch der vernünftige und wohlwollende Volksgenosse bisweilen „seinen Teil", nämlich, daß wir uns zwar geduldig mit dem heutigen Zustand abfinden müßten, daß aber früher doch „ganz andere Zeiten" gewesen seien.

Wir fragen nun einmal ganz bescheiden, worin sollen denn früher die „anderen Zeiten" bestanden haben? Etwa darin, daß vor dem Kriege pro Kopf der Bevölkerung um ein Bedeutendes weniger Fett verbraucht wurde als heute? Oder darin, daß der heutige Butterpreis für gewisse Qualitäten sogar noch um einige Pfennige niedriger liegt als der Preis für die gleichen Sorten vor dem Kriege? Wer noch Gelegenheit hat, alte Haushaltsbücher nachzuschlagen, wird die Richtigkeit dieser Behauptungen in vollem Umfange bestätigen.

Es ist schon tatsächlich so, daß sich unser heutiger Lebensstandard bei gewissen Gütern auf einer solchen Höhe befindet, daß wir genelgt sind, schon bei geringfügigen Marktstockungen oder bei zeitweiligen Verknappungen von einer richtigen „Not" zu sprechen. Das ist zwar zu allen Zeiten so gewesen, hindert aber den denkenden Volksgenossen nicht, sich Rechenschaft darüber abzulegen, wie die Verhältnisse denn nun in Wirklichkeit liegen.

Ein gewissenhafter Vergleich lehrt nämlich, daß wir doch allen Grund haben, auch mit der heutigen Butterversorgung zufrieden zu sein. In Deutschland ist der Butterverbrauch seit 1929 zwar etwas zurückgegangen, jedoch ist der Verbrauch an guter Butter immer noch höher als der Verbrauch an Margarine und sonstigen Kunstspeisefetten. Dagegen wird in einem Land wie Dänemark, das doch der Hauptbuttererzeuger von Europa ist, dreimal so viel Margarine gegessen wie gute Butter! Die deutsche Butterversorgung gestaltet sich in der Gegenwart nur etwas schwieriger als früher, weil wir nicht mehr so hemmungslos ausländische Buttermengen einführen und deshalb gezwungen sind, mit unseren Vorräten und der gedrosselten Einfuhr hauszuhalten.

Maßnahmen zur Ertragssteigerung

Die Marktordnung für Butter ist eng verknüpft mit der Marktordnung für Milch und Käse, so daß wir diese drei landwirtschaftlichen Produkte sogleich in einem Rahmen behandeln wollen. Seit dem Bestehen der Hauptvereinigung der deutschen Milchwirtschaft sind bereits eine ganze Reihe von Maßnahmen getroffen worden, die bei gleichem Viehbestand und gleicher Weide eine Ertragssteigerung bewirken. Durch regelmäßige Stallkontrolle und planmäßige Aufzucht läßt sich beispielsweise die Milchleistung einer Kuh beträchtlich steigern. Während eine durchschnittliche Kuh nur 2000 Liter im Jahr gibt, bringt es eine kontrollierte Zuchtkuh auf durchschnittlich 3200 Liter. Das hat man vor der Machtergreifung natürlich auch schon gewußt, jedoch wurde dieses System nur von einigen privaten Herdbuchgesellschaften durchgeführt. Heute ist diese Kontrolle für jedes Tier obligatorisch und die Ertragssteigerung der deutschen Milchwirtschaft von Jahr zu Jahr fühlbar.

Eine weitere Leistungssteigerung ist dadurch erzielt worden, daß jetzt hauptsächlich nur noch in größeren Betrieben gebuttert wird. Im Kleinbetrieb wird nämlich infolge der unzureichenden Maschinen weniger Butter aus der Milch gewonnen als im Großbetrieb. Jeder Bauer ist heute verpflichtet, seine Milch an die Milchsammelstellen abzuliefern. Für seinen Eigenbedarf und für die Aufzucht der Jungtiere kann er natürlich Milch zurückbehalten. Der Transport zu den Milchsammelstellen und Rahmstationen wird gemeinsam durchgeführt, so daß eine wesentliche Verbilligung der Transportkosten eingetreten ist. Von Bedeutung ist auch die Vereinigung der Milchlieferungsbezirke. Man versteht darunter die genaue Zuteilung von Lieferant und Letztverteiler. Während früher beispielsweise Berlin seine Milch teilweise aus Gebieten bezog, die über 600 Kilometer von der Reichshauptstadt entfernt waren, wird der Bedarf heute aus der Kurmark gedeckt. Dadurch kommen ebenfalls unnütze Transportkosten in Fortfall.

Ein Kapitel Butterherstellung

Die gelieferte Milch findet in erster Linie als Trinkmilch Verwendung. Eine Kontingentierung, d. h. eine Mengenzuteilung, findet nicht statt. Lediglich bei der Käseherstellung ist eine solche vorgesehen und der Verkauf von flüssiger Sahne unterliegt ebenfalls im Interesse der Buttererzeugung einer gewissen Beschränkung.

Die Butterherstellung darf, wie erwähnt, nur in Molkereien vorgenommen werden. (Unter Molkerei versteht der Fachmann eine Großvertriebsstelle, Kuhställe sind Melkereien). Die Herstellung ist einer ständigen Kontrolle unterworfen; je nach der Qualität wird die erzeugte Butter als Markenbutter, Feine Molkereibutter, Molkereibutter, Landbutter und Kochbutter deklariert. Der Käufer hat somit stets die Gewähr, für sein gutes Geld auch entsprechende Ware zu bekommen, während man sich früher in dem Wirrwarr der unzähligen Phantasiemarken beim besten Willen nicht auskennen konnte, zumal eine amtliche Gewähr für die Güte der einzelnen Marken schon gar nicht übernommen wurde.

Die Hauptsache: Stabile Preise

Und schließlich sollten wir uns auch dankbar dessen erinnern, daß wir heute auf dem Milch-, Butter- und Käsemarkt stabile Preise haben, die der Hausfrau wie auch dem Kaufmann und dem Erzeuger und Bauern ein vernünftiges Kalkulieren ermöglichen. Und wer mag die Folgen übersehen, die in einer ungeregelten Wirtschaft eine zeitweilige Verknappung hervorrufen würden! Die Marktordnung ist hier nicht nur im Interesse der Wirtschaft vonnöten, sondern sie ist auch in sozialer Hinsicht unerläßlich, denn sie sichert auch dem ärmeren Volksgenossen seine tägliche Ration zu gleichen Preisen und verhindert unvernünftige Hamstereinkäufe wirtschaftlich besser gestellter Volksgenossen. H. H.

Stiftungsfest der „Mandolinata"

Ein sehr ansprechendes Festkonzert mit anschließendem Ball

Das kann man schon sagen, — es waren recht glückliche Vorbedingungen, unter denen die „Mandolinata Mannheim 1920" ihr 17. Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball, feiern konnte. Tadellos besetzt war der große Saal des Kolpinghauses am vergangenen Samstagabend und ein ebenso aufnahmebereites wie beifallsfreudiges Publikum folgte den recht hübsch ausgewählten, musikalischen Darbietungen.

Wieder einmal mehr erwies sich anläßlich dieser Veranstaltung, daß man mit einem gutgeschulten, kleinen Orchester auch aus der Zupfmusik recht nette Wirkungen erzielen kann. Besonders dann, wenn es, wie in diesem Falle, der Leiter, Oskar Herrmann, versteht, die Programmfolge nüancenreich, aufgelockert und steigerungsfähig zu gestalten.

Recht flott begann der Reigen der Darbietungen mit dem Marsch „Durch Nacht und Nebel" von Urbach. Fein abgewogen in Betonung und Klangwirkung folgte die Ouvertüre zur Oper „Wenn ich König wär" von Adam.

In einer kleinen Konzertpause nahm der Vereinsführer der „Mandolinata", Herr Grambow, das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache, wobei er vor allem die Vertreter befreundeter Vereine herzlich willkommen hieß. Im Verlaufe seiner Rede gab er einen kurzen Ueberblick über die Entwicklungsgeschichte der heute 17 Jahre alten „Mandolinata". Bei dieser Gelegenheit konnte er auch fünf Mitglieder des Vereins für 10jährige treue Zugehörigkeit zur „Mandolinata" auszeichnen. Mit ehrenden Worten übergab er an die Herren Liedel, Otto und Willi Lieser, Johann und Hans Ernst künstlerisch ausgeführte Urkunden.

Im weiteren Verlaufe des Festkonzertes hörte man nach einem stimmungsvollen Konzertwalzer und einem schmissigen Marsch auch ein sehr sauber ausgeführtes Mandolinen-Duo (W. Grambow und Chr. Krämer) — und zwar die „Bellini-Arie" von Munier. Hier — aber auch bei dem nachfolgenden, reizenden „Scherzo-Militare" von Marucelli (Mandoline: W. Grambow, Gitarre: A. Weidler) zeigte sich wieder einmal, daß bei gutem Können auch der kleinste Zupfmusik-Chorkörper zur Geltung kommen kann.

Höhepunkte der Orchester-Darbietungen bildeten der „Feierliche Reigen" von Ambrosius und die abschließende, eigenwillige — aber recht anziehende Suite Nr. 1 von Wölke. Reicher Beifall dankte jeder einzelnen Darbietung des Orchesters und seinem ausgezeichneten Leiter Oskar Herrmann.

Kein Wunder, daß nach einem derart guten Start auch der anschließende Festball eine frohgestimmte Schar von Freunden der Zupfmusik noch sehr — sehr lange zusammenhielt. Die Mandolinata darf auf alle Fälle mit dem Verlaufe ihres 17. Stiftungsfestes recht zufrieden sein.

Wo kann man auf der Autobahn fahren?

21 Strecken und Teilstrecken waren am 1. Oktober im Betrieb

Nachstehend veröffentlichen wir ein Verzeichnis der in Betrieb genommenen Strecken und Teilstrecken der Reichsautobahnen nach dem Stande vom 1. Oktober 1937:

1. 262 Kilometer von der Strecke Berlin—München, und zwar die Teilstrecken Leipzig-Meiseburg, Weißenfels, Naumburg-Osterfeld, Eisenberg, Hermsdorf, Triptis, Schleizer Seenplatte, Schleiz, Göritz, Berg, Dornthal, Münchberg, Marktschorgast, Lanzendorf, Bayreuth-Nord und Bayreuth-Süd, Trockau, Pegnitz, Veldensteiner Forst, Plech, Hormersdorf, Lauf, Nürnberg-Fischbach.
2. 225 Kilometer die Strecke Berlin—Hannover.
3. 140 Kilometer die Strecke (Berlin) Weißensee — Bernau-Süd — Colbitzow (Stettin) — Hornskrug.
4. 101 Kilometer die Strecke Dresden—Chemnitz-Meerane.
5. 100 Kilometer von der Strecke München—Landesgrenze, und zwar die Teilstrecke München—Siegsdorf.
6. 92 Kilometer die Strecke Königsberg—Elbing.
7. 91 Kilometer von der Strecke Breslau—Berlin, und zwar die Teilstrecke Breslau—Liegnitz—Kreibau.
8. 85 Kilometer die Strecke Frankfurt (Main)—Mannheim—Heidelberg.
9. 71 Kilometer von der Strecke Hamburg—Bremen, und zwar die Teilstrecke Dibbersen-Oyten.
10. 60 Kilometer von der Strecke Köln—Düsseldorf-Industriegebiet, und zwar die Teilstrecke Köln—Oberhausen.
11. 57 Kilometer die Strecke Hamburg (Horn) —Lübeck.
12. 40 Kilometer die Strecke Frankfurt (Main) Bad Nauheim.
13. 50 Kilometer die Strecke Heidelberg Karlsruhe.
14. 39 Kilometer die Strecke Göttingen—Kassel.
15. 38 Kilometer die Strecke Halle (Saale)—Leipzig.
16. 30 Kilometer die Strecke Fürstenwalde—Frankfurt a. d. Oder.
17. 24 Kilometer die Strecke Stuttgart-Süd—Kirchheim.
18. 29 Kilometer die Strecke Stettiner Dreieck—Oberschöneweide-Grünheide.
19. 21 Kilometer die Strecke Stuttgart—Ulm —Leipheim, und zwar die Teilstrecken Stuttgart-Süd—Unterboihingen = 16 Kilometer und Ulm—Dornstadt—Heidenheimstraße = 5 Kilometer.
20. 31 Kilometer die Strecke Ulm-Dornstadt —Limbach.
21. 11 Kilometer die Strecke Gleiwitz—Borsigwerk.

Die Polizei meldet:

Verkehrsunfälle: Am Samstagnachmittag lief auf der Käferialer Straße eine 73 Jahre alte Frau gegen ein Kraftrad und wurde von diesem zu Boden gerissen. Mit lebensgefährlichen Verletzungen mußte die Frau nach einem Krankenhaus gebracht werden. Ueber die Schuldfrage sind die Erhebungen noch nicht abgeschlossen. — Bei einem weiteren Verkehrsunfall ist Sachschaden entstanden.

Hiermit weist die Wochenstatistik der Verkehrsunfälle 33 Unfälle auf. 21 Personen wurden verletzt, 18 Kraftfahrzeuge und neun Fahrräder wurden zum Teil recht erheblich beschädigt.

Beschäftigungszeit und Ausbildungszeit

In einem Erlaß des Reichskriegsministeriums wird angeordnet: Verschiedene Beschwerden geben Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß Angehörige vorwiegend sommerbeschäftigter Berufsgruppen nach Möglichkeit nur in den für sie arbeitsarmen Monaten November bis März zu Uebungen oder zur kurzfristigen Ausbildung heranzuziehen sind. Zu den sommerbeschäftigten Berufsgruppen rechnen Angehörige der Landwirtschaft, Bauindustrie, seemännischen Bevölkerung und Binnenschiffahrt.

Anordnungen der NSDAP

Ortsgruppen der NSDAP

Neckarstadt-Ost. 5. 10., 20 Uhr, Appell sämtlicher Politischer Leiter. Antreten vor der Geschäftsstelle. Dienstanzug.

Plankenhof. Am Dienstag, 5. 10., 20.30 Uhr, Antreten sämtlicher Zellen-, Block- und Blockhelfer der Pg. Ertel, Gasthaus „Graf Waldersee", P 4, 8.

Schulungswalter.

NS-Frauenschaft

Neckarau-Süd. 6. 10., 20 Uhr, Singstunde im Volkschor. Die Zellenwalterinnen und Blockwalterinnen kommen um 19.30 Uhr zu einer kurzen Besprechung. Die Jugendgruppe ist zum singen eingeladen. Schnittmuster für Blusen werden verteilt.

Kassenwalterinnen. Die Beitragsmarken für NS-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk können abgeholt werden.

BDM

Gruppe 5/171 Oststadt. Führerinnenbesprechung am 4. 10. fällt aus.

Morgen abend 8 Uhr:
Rundfunk einschalten
Der Führer eröffnet das WHW 1937/38
Dr. Goebbels gibt den Rechenschaftsbericht

MARCHIVUM

Erfolgreiche Ausgrabungsarbeiten der Kaiserpfalz Werla

Die seit drei Jahren durchgeführten Ausgrabungsarbeiten der Kaiserpfalz Werla in der Nähe von Schladen an der Eisenbahnstrecke Braunschweig—Goslar haben zahlreiche vor- und frühgeschichtliche Funde zutage gefördert. Die Pfalz, die eine Vorgängerin der Kaiserpfalz in Goslar ist, setzt sich aus fünf großen Ringmauern zusammen, deren äußerste einen Durchmesser von 600 Metern hat. Die Anlage hat vermutlich im 10. Jahrhundert als Sammelplatz des sächsischen Heeres Heinrichs I. gegen die Ungarn gedient. Weltbild (M)

Der Tod im Oeltropfen

Eine Stratosphären-Katastrophe nach zehn Jahren aufgeklärt

Vor zehn Jahren führte der amerikanische Flieger Kapitän Grays den ersten waghalsigen Ballonaufstieg bis zu 14 000 Meter Höhe durch. Man fand den kühnen Flugpionier am nächsten Morgen erstickt in seiner Gondel auf einem Feld auf, ohne daß es bisher gelang, das Rätsel seines Todes zu lösen. Erst dieser Tage fand man zufällig eine leere Sauerstoffflasche mit einem Zettel von Grays' Hand, der die Katastrophe auf seltsame Art aufklärt.

Kapitän Hawthorne C. Grays — dieser Name ist längst überschattet vom Ruhm bekannterer Flieger; aber die Geschichte der Luftfahrt wird ihn nennen als den Pionier der Stratosphäre, der längst vor Piccards sensationellen Aufstiegen Höhen erreichte, die damals vor zehn Jahren noch völlig phantastisch anmuteten. Hätte Kapitän Grays nicht bei seinem tollkühnen Flug ein vorzeitiges Ende gefunden, er wäre heute einer der Menschen, deren Namen in der ganzen Welt bekannt sind.

Grays benützte für seine Aufstiege keine geschlossene Gondel wie vier Jahre später Piccard, sondern startete in offener Gondel. Und dies war auch der Grund, warum ihm ein winziger Tropfen Oel zum tödlichen Verhängnis wurde!

Um 14 Uhr 23 Minuten startete Grays — und was weiter geschah, erzählen nur die Instrumente, die man später unversehrt fand. Mit der Geschwindigkeit von 15 Stundenkilometern stieg der Ballon senkrecht in die windstille Luft; in einer Stunde befand er sich 14 000 Meter hoch. Nun hätte der Ballon sofort wieder sinken müssen, denn der Sauerstoffvorrat, der Grays zur Verfügung stand, war gering. Aber in den nächsten 20 Minuten sank der Ballon seltsamerweise nur um 100 Meter. Die Nacht kam, und am folgenden Morgen fand man den Ballon in der Nähe von Sparta in Tennessee. In der Gondel lag Grays, erstickt. Noch hatte er das Mundstück des Schlauches zur letzten leeren Sauerstoffflasche am Mund. In seiner Hand fand man ein Notizbüchlein, in das Grays verschiedene Einzelheiten seines Fluges eingetragen hatte; aber das Geheimnis seines Todes entschleierte es nicht.

Allerdings, manches konnte als Hinweis gelten, so die stellenweise ganz konfusen Eintragungen. Da stand zum Beispiel neben der sachlichen Angabe: „Dreizehntausend Fuß Höhe — Himmel tiefblau — Sonne klar — Sand zu Ende", etwas recht Verrücktes wie „Hair ... air!!!" Dafür gab es nur die Erklärung, daß Grays „Luft", englisch „air", schreiben wollte, aber der Sauerstoffmangel, der schwache atmosphärische Druck und die Kälte von minus 43 Grad, vor der ihn sein elektrisch geheizter Overall nicht genügend schützte, hatten seine Gedanken verwirrt, und er hatte statt dessen „hair", „Haar", geschrieben. Daß das Wort richtig korrigiert, war aber seiner Korrektur nicht sicher gewesen: daher die Fragezeichen. Man mußte also annehmen, daß er in einem Zustand geistiger Verwirrung versäumt hatte, rechtzeitig die Gasventile zu öffnen, um den Ballon zum Abstieg zu bringen.

Vor kurzem nun fand man auf einem Feld im Staate Illinois einen der leeren Sauerstoffzylinder, die Grays abgeworfen hat. Darin befand sich ein Zettel von seiner Hand, der das Geheimnis löste: „Uhr um 15 Uhr 3 eingefroren". Grays hatte sämtliche Instrumente vor dem Start sorgfältig von Oel reinigen lassen, da Oel in dieser Kälte natürlich gefriert und die Instrumente unbrauchbar macht. Nur — seine Uhr hatte er vergessen. Auch in ihr hatte sich ein winziges Tröpfchen Oel befunden, und dies wurde ihm zum Verderben. Die Uhr blieb stehen. Grays hatte keinen Zeitbegriff mehr und versäumte die Zeit zum Abstieg. Ehe er in Luftschichten zurückkehrte, in denen ein Mensch zu atmen vermag, war sein Sauerstoff zu Ende und er erstickte.

Der „Pflanzenzauberer" von Schleswig

Ein Rosenstrauch, der Aepfel trägt — Menschen berichtigen die Natur

Ein Einwohner von Süderbrarup in Schleswig-Holstein hat ein aufsehenerregendes züchterisches Experiment gewagt. Er pfropfte ein Apfelreis auf eine Kletterrose und konnte dieser Tage von dem Rosenstrauch zwei schöne — Aepfel ernten.

Der interessante Versuch erinnert an die botanischen Neuschöpfungen des „Pflanzenzauberers von Kalifornien", Luther Burbank, der als einer der ersten es unternommen hat, der Natur „ins Handwerk zu pfuschen". Durch Auslese und Kreuzung gärtnerischer Kulturgewächse gelang es ihm, gänzlich neue Arten, wie zum Beispiel stachellose, weißfrüchtige Brombeeren, kernlose Pflaumen und eßbare Sanddornfrüchte heranzuziehen. Eine besonders rühmenswerte Großtat vollbrachte Burbank mit der planmäßigen Züchtung stachelloser Kakteen, durch die weite Landstriche Mittelamerikas überhaupt erst der menschlichen Kultur erschlossen werden konnten.

Wie werden nun eigentlich derartige Zuchterfolge erzielt? Meist erfolgt die Veredelung, auch Okulation genannt, durch die Einfügung einer Knospe oder eines Edelreises von der erwünschten Art in einen Stamm weniger begehrter, doch dafür lebenstüchtigerer Gattung zu inniger Dauervereinigung. Man hat hierbei zwischen der sogenannten Frühjahrsveredelung zu Beginn des Saftumlaufes in den Monaten März bis Mai, der Sommerveredelung während des Johannistriebes von Juli bis August, der weniger gebräuchlichen Herbstveredelung und der nur in geschlossenen Räumlichkeiten wie Treibhäusern und dergleichen durchführbaren Winterveredelung in den Monaten Dezember bis Februar zu unterscheiden. Gänzlich neue Pflanzenarten, wie sie Burbank so zahlreich gewonnen hat, lassen sich natürlich nur in oft jahrzehntelanger Auslese heranzüchten. Immer wieder gilt es, diejenigen Exemplare aus vielen anderen herauszusuchen, die sich am widerstandsfähigsten zeigen und die erwünschten Eigenschaften aufweisen. So hat man z. B. in der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin-Dahlem volle sieben Jahre benötigt, um die einfache, jedem Bauern längst bekannte Tatsache, daß die Art der Bodenbearbeitung und der Abstand der einzelnen Pflanzen voneinander, den Ernteertrag ganz wesentlich beeinflussen, wissenschaftlich zu begründen.

Apfelbaum und Rosenstrauch, die in Schleswig-Holstein nunmehr in so eigenartiger Weise miteinander „verheiratet" wurden, sind von jeher als Züchtungsobjekte hochgeschätzt. Während es nach Albert Magnus um das Jahr 1250 erst vier Rosensorten gab, kennt man heute nicht weniger als 100 Arten, die in etwa 16 Gruppen eingeteilt werden. Wohl der größte Triumph, den ein „Pflanzenzauberer" je erlebt hat, war dem Züchter der schwarzen Rose beschieden. Er hat einen Jahrhunderte alten Wunschtraum der Botaniker erfüllt, dessen Verwirklichung fast unmöglich schien. Der älteste Rosenstrauch, den man kennt, steht auf dem Domfriedhof in Hildesheim. Er galt schon im 17. Jahrhundert als uralt und „denkt" scheinbar noch lange nicht ans Sterben. Den größten Rosenstrauch hingegen, den es gibt, eine wundervolle Banksia-Rose, findet man in Frankreich. Er wurde 1813 in Toulon gepflanzt, hat einen Stamm von über einem Meter Durchmesser und treibt nicht weniger als — 50 000 Blüten.

Ein nicht minder großer Zuchterfolg war dem Gärtner beschieden, der im Jahre 1881 zu Freiburg im Breisgau den größten deutschen Rosenstock, eine Teerose auf Wildstamm, pflanzte. Er bedeckt eine Fläche von neunzig Quadratmetern und bringt es immerhin bis auf 10 000 Blüten. Bedeutend schneller als die Rose scheint sich der Apfel entwickelt zu haben. Schon die alten Römer kannten 29 verschiedene Apfelsorten, die in jahrtausendealter Zucht immer wieder neue hervorbrachten.

„Bitte, eine Portion Straußenbraten!"

Tintenfisch-Filet und gedörrte Haifischflossen / Die Speisekarte amerikanischer Millionäre

Möchten Sie gerne ein Strauß-Steak essen oder eine Portion Rührei aus Kiebitzeiern? Haben Sie schon einmal gedörrte Haifischflossen versucht oder Känguruh-Lendenschnitten? Oder wie denken Sie über das saftige Mittelstück einer Klapperschlange mit einer dickflüssigen und stark gepfefferten Rosinentunke? Das alles finden Sie auf den Speisekarten jener luxuriösen Neuyorker Nachtklubs, die für die Welt bestimmt sind, in der man sich angeblich nicht langweilt. Während der Durchschnittsamerikaner einen ziemlich eintönigen und wenig Abwechslung bietenden Speisezettel hat, schwärmen die dollarschweren Stammgäste der Neuyorker Feinschmeckerlokale für ausgefallene kulinarische Genüsse. Vielleicht hat es gerade das Gemisch der Völker und Rassen, das man in der Weltmetropole am Hudson vorfindet, mit sich gebracht, daß man in Neuyork sämtliche Leckerbissen und Küchenspezialitäten der Welt haben kann.

Die kostspieligste Speise, die man in Neuyork bekommt, ist zweifellos ein Straußenbraten. Ein viertel Kilo von dieser Delikatesse kostet bereits 50 Dollar, aber wenn man den Küchenchefs der Nachtklubs glauben darf, wird gerade dieses Gericht von den millionenreichen Feinschmeckern sehr häufig verlangt. Es führt den Namen „Oyster of Ostrich", und für jede Portion, die serviert wird, muß einer der Strauße, die zu diesem Zweck in Spezialfarmen in Kalifornien gezüchtet werden, sein Leben lassen. Denn es wird nur das zarte Fleischstück am oberen Rückgrat des Vogels für die Tafel verwendet, das etwa ein halbes Kilo wiegt und am Rost gebraten wird. Nicht minder kostbar ist jedoch ein Gericht, das scheinbar die einfachste Sache der Welt ist, nämlich Rühreier. Freilich handelt es sich um Kiebitzeier, von denen man das Dutzend mit 40 Dollar bezahlen muß. Kiebitzeier werden in großen Mengen in den Vereinigten Staaten eingeführt, denn man benötigt für eine Portion mindestens drei Dutzend solcher Eier, und angesichts der Preise kann man verstehen, daß sich wirklich nur ein Krösus ein derartiges Gericht leisten kann.

Sehr beliebt sind in den Feinschmeckerlokalen Neuyorks auch Büffelhöcker- und Känguruh-Steaks. Das Känguruh-Fleisch, das nach dem Urteil der Schlemmer das zarteste Wildbret weit in den Schatten stellt, wird aus Australien eingeführt. Man bereitet es als „Lendenschnitten" zu, und es gibt Leute, die den Känguruh-Braten als die feinste Speise der Welt bezeichnen. Das kostbarste Wildbret sind in den Neuyorker Nachtlokalen Schnepfen aus Schottland, Wachteln aus Deutschland und Schneehühner aus Alaska. Das teuerste und seltenste Fischgericht kommt von der Adria. Es ist Tintenfisch-Filet, ein Gericht, das eigentlich nur in Neuyork gegessen wird. Man bezahlt für ein halbes Kilo Tintenfisch 10 Dollar. Das Schwierigste ist aber die Zubereitung. Dieser Fisch, der nach dem Urteil der Kenner „nach Tiefsee" schmeckt, muß auf die Sekunde genau gekocht werden. Eine Sekunde zu wenig, und er ist noch roh und schmeckt wie ausgewässerter Seetang. Eine Sekunde zu viel, und er ist so hart, daß man sich die Zähne daran ausbeißt. Weit billiger sind gedörrte Haifischflossen, eine chinesische Spezialität, die freilich einen etwas faden Beigeschmack hat. Der kleine rote Macassar-Fisch, eine indische Speise, wird in Flaschen eingemacht, und mit „Chiau chia mi" bezeichnet man die kostbarste chinesische Languste, die in Fässern über den Pazifik gebracht wird.

Beliebte Speisen sind dann noch ein im eigenen Panzer gebackenes Armadillo (Gürteltier), sowie die lombardische „Ortica", eine Nesselsuppe, die aus den zarten Schößlingen der lombardischen Wiesen hergestellt und in Neuyork pro Teller mit 5 Dollar bezahlt wird.

Hannes Stelzer

als italienischer Leutnant Mario in dem Meteor-Film der Tobis „Signal in der Nacht", den Richard Schneider-Edenkoben inszenierte und in dem neben Hannes Stelzer, Sybille Schmitz, Inge List, Hans-Georg Laubenthal, Harald Paulsen die Hauptrollen spielen. Tobis (M)

Der Vater ist nicht einverstanden

Die soeben gewählte siebzehnjährige Schönheitskönigin der Vereinigten Staaten, Betty Cooper, hat großen Kummer. Die ganze amerikanische Presse spricht von ihr, Hollywood reißt sich um sie, Theater bieten ihr Verträge an — aber alles droht in Nichts zu verfließen. Ihr Vater hat nämlich Einspruch gegen diesen Schönheitsrummel erhoben, von dem er die Gesundheit seines Kindes ernstlich bedroht sieht. Er besteht darauf, daß seine Tochter die „Schönheitskrone" niederlegt und auf ihren Titel verzichtet, und zwar darum, weil sie schon in den acht Tagen ihrer neuen Würde durch ständige Einladungen, Empfänge usw. fünf Pfund an Gewicht verloren habe und er unter diesen Umständen für ihr Leben fürchten müsse.

Inzwischen sitzt Betty Cooper in ihrem Zimmer und weint sich die Augen wund. Boshafte Leute sagen, daß sie infolge der Entscheidung ihres Vaters weitere fünf Pfund verlieren werde ...

*

Peters Mutter züchtet Hühner.

Gestern hatte der Fuchs eine Henne geholt. Die Henne war wieder einmal durch den Zaun gekrochen und in den nahen Wald gelaufen. Dort hatte sie der Fuchs geholt.

„Siehst du, Peter", meinte die Mutter, „der Fuchs hat die Henne gefressen, weil sie nicht brav war."

Meinte Peter:

„Gelt, Mutti, wenn sie brav gewesen wäre, hätten wir sie gefressen!"

Kurzmeldungen

Baden ist gefährlich. In Amerika beläuft sich die jährliche Zahl der Unfälle, die sich in Badezimmern ereignen, auf über 100 000. Diese Zahl ist größer als z. B. die Ziffer der Straßenunfälle in ganz England.

Tadsch Mahal zerfällt. Die Versuche, die Risse in dem berühmten Denkmal von Agra, Tadsch Mahal, auszubessern, sind mißlungen. Man muß daher befürchten, daß dieses „Denkmal einer großen Liebe" endgültig dem Ruin verfällt.

Die Frösche von Kent. Aus der englischen Grafschaft Kent liegen von seiten zahlreicher Ortschaften Beschwerden vor, weil die Einwohner wegen des ewigen Froschgequakes nicht mehr schlafen können. Die Leute verlangen von den zuständigen Stellen, daß wenigstens im nächsten Jahr energische Maßnahmen gegen die Froschplage getroffen werden.

Wie lange kann der Mensch zu Fuß gehen? Italienische Aerzte haben festgestellt, daß im Durchschnitt der Europäer von heute im Höchstfall noch 50 bis 70 Kilometer täglich zu marschieren vermag. Und dann müsse er noch gut im Training sein. Die römischen Legionäre und die griechischen Soldaten hätten es dagegen nachweisbar noch auf 80 bis 100 Kilometer am Tag gebracht.

Langlebige Konserven. Die englische Regierung läßt bekanntlich in Neuseeland 20 Millionen Dutzend Konserven herstellen, um sie für den Kriegsfall in England einlagern zu lassen. Man schätzt die Haltbarkeit dieser Konserven auf 80 bis 100 Jahre.

Weinlese H. Getzel

Die Feuerwehr muß auch Feuerverhüter sein

Feierliche Einführung des neuen Landesfeuerwehrführers Bürkle durch Minister Pflaumer in Karlsruhe

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner")

*** Karlsruhe, 4. Okt. In feierlichem Rahmen fand in der Karlsruher Festhalle die außerordentliche Landeshauptversammlung des badischen Landesfeuerwehrverbandes unter Teilnahme des Innenministers Pflaumer, von Vertretern der Parteigliederungen, des Reichsarbeitsdienstes, des Reichsluftschutzbundes, der Polizei, der Landeskommissäre und Landräte, der badischen Bürgermeister und der Führer der Feuerwehren des badischen Landes statt. Innenminister Pflaumer dankte dem bisherigen Präsidenten Friedrich Müller-Heidelberg für dessen große Verdienste und überreichte ihm namens des Reichsinnenministers die höchste Auszeichnung, die ein Feuerwehrmann in Deutschland erwerben kann. Zugleich führte er den neu ernannten Landesfeuerwehrführer Pg. Bürkle in das Amt ein.**

*

Unter schneidiger Marschmusik rückte eine Ehrenkompanie der Feuerwehr im schwarzen Stahlhelm mit blinkendem Metallbügel in strammer Haltung ein und nahm an der Stirnseite des Saales hinter dem Rednerpult Aufstellung. Der neue Landesfeuerwehrführer Bürkle hieß die Teilnehmer der Feierstunde herzlich willkommen. Er begrüßte u. a. den ausscheidenden Präsidenten Friedrich Müller-Heidelberg, ferner den Vorsitzenden des Amtes für Freiwillige Feuerwehren im Reichsfeuerwehrbeirat, Dr. Müller, und die Vertreter des Reichsarbeitsdienstes, dessen Männer sich häufig bei Brandfällen mutig eingesetzt haben. Pg. Bürkle dankte insbesondere dem Minister für all das, was er für die Sache der Feuerwehr schon getan hat und bat ihn, das Wort zu ergreifen.

Das Reichsfeuerwehr-Ehrenkreuz 1. Klasse

Minister Pflaumer, von lebhaftem Beifall begrüßt, richtete herzliche Abschiedsworte an den bisherigen Präsidenten Müller, der seit 35 Jahren der badischen Feuerwehr angehörte und jetzt wegen Erreichung der gesetzlichen Altersgrenze ausscheide. Er sei immer seinen Männern ein ausgezeichneter Kamerad gewesen und habe Hervorragendes geleistet. Der Minister erwähnte unter den Verdiensten die Errichtung der Feuerwehrfachschule in Schwetzingen, durch die viele führende Männer der badischen Wehren hindurchgegangen seien.

„Ich habe", so fuhr der Minister fort, „den Auftrag des Reichsinnenministers, die höchste Anerkennung, die für den Dienst eines Feuerwehrmanns verliehen werden kann, das Reichsfeuerwehr-Ehrenkreuz 1. Klasse, das nur für ganz besondere Verdienste gegeben wird und das, wie ich betonen möchte, in Baden zum ersten Male verliehen wird, Ihnen, Herr Präsident Müller, zu überreichen". Unter starkem Beifall der Versammlung übergab der Minister Präsident Müller die Auszeichnung.

Der Innenminister führte darauf Pg. Bürkle in sein Amt ein. Der neue Landesfeuerwehrführer sei kein Unbekannter im Gau. Er habe seine Führereigenschaften als Kreisleiter und Bürgermeister unter Beweis gestellt und gehöre zudem seit 18 Jahren der Feuerwehr an.

Neue Anforderungen

Der Minister fuhr fort: „Wenn man früher glaubte, daß die Aufgaben der Feuerwehr damit sich erschöpften, daß da und dort ein Brandschaden abzulöschen sei, so geht diese Annahme heute vollkommen fehl. Es genügt nicht, ein guter Feuerbekämpfer zu sein, ebenso wichtig ist, daß der Feuerwehrmann ein guter Feuerverhüter ist. Auch auf dem Gebiet des zivilen Luftschutzes treten neue Anforderungen an die Feuerwehr heran.

In mehr als 1400 Gemeinden haben wir in Baden rund 700 Freiwillige Feuerwehren. Eine große Zahl von Gemeinden ohne Wehr wäre in der Lage, eine solche einzuführen. Zum mindesten müßten alle Gemeinden mit über 500 Einwohnern bestrebt sein, eine eigene Feuerwehr zu haben. Pg. Bürkle, ich möchte wünschen, daß es Ihnen bald gelingt, eine zehnprozentige Zunahme zu erreichen. Von den Landräten verlange ich, daß sie in Angelegenheiten der Feuerwehr jeder Art helfend und beratend zur Stelle sind.

Weiter appelliere ich an die Partei, daß sie in der Feuerwehr nicht eine Organisation sieht, die außerhalb steht, sondern die mitzukämpfen hat.

Wir grüßen alle die Wehrmänner, die bereit sind, täglich und stündlich Arbeit und Mühe auf sich zu nehmen, ja ihr Leben einzusetzen für die öffentliche Idee des freiwilligen Dienstes in der Feuerwehr. Ich grüße den unbekannten Feuerwehrmann*.

Die ganze Versammlung erhebt sich zur stillen Ehrung.

Abschiedsworte des alten Führers

Präsident Müller nahm darauf mit bewegten Worten Abschied von seinen Kameraden. Er dankte auch für das Vertrauen, das ihm bei der Führung der Geschäfte entgegengebracht worden sei. Die ihm zuteil gewordene Anerkennung bat er den Minister auf seine Kameraden zu übertragen. Die Kameraden bat er, die bisher geübte treue Pflichterfüllung und Gefolgschaft auch dem neuen Führer zu leisten.

Präsident Müller übergab darauf die Führung an seinen Nachfolger mit einem dreifachen „Heil!"

Der Vorsitzende des Amtes für Freiwillige Feuerwehren im Reichsfeuerwehr-Beirat, Dr. Müller, dankte seinerseits dem scheidenden Präsidenten für dessen Leistungen und Kameradschaft. Sein Name sei für alle Zeiten eng verbunden mit der Gestaltung des deutschen Feuerwehrwesens. Den neuen Landesfeuerwehrführer beglückwünschte Dr. Müller im Namen der Feuerwehren in Deutschland.

Innere Ausrichtung das Ziel

Pg. Bürkle nahm dann nochmals das Wort, um die wichtigsten Aufgaben zu umreißen, die er sich für sein neues Amt gestellt hat, um eine wohl disziplinierte, schlagkräftige, neuzeitlich ausgerüstete Feuerwehr in Baden zu führen. Er werde alles tun, um seine Wehren technisch vollkommen auszurüsten und innerlich weltanschaulich auszurichten. An die Bürgermeister richtete er den eindringlichen Appell, die Feuerwehr nicht zu vernachlässigen. Was hier vielleicht im Haushalt gespart werde, gehe den Volksgenossen verloren. Die Feuerwehren seien nicht um ihrer selbst oder um eines Vereins willen da. Eine seiner Hauptaufgaben sehe er darin, dafür zu sorgen, daß alle Gemeinden mit mehr als 500 Einwohnern eine eigene Wehr besäßen. Die Mannschaftsbestände müßten aufgefüllt werden. Eine neuzeitliche Ausrüstung sei bei den wachsenden Anforderungen der neuen Zeit ganz unerläßlich. So wenig wie man dem modernen Soldaten eine alte Feuersteinflinte, die in früheren Zeiten einmal eine gefährliche Waffe gewesen sei, geben könne, so wenig sei heute mit einem uralten Gerät auszukommen; Vorsorge sei besser als Nachsorge; die Ausrüstung müsse daher auf den modernsten Stand gebracht werden.

Freiwilliger Einsatz und Kameradschaft

Bei der Kompliziertheit der modernen Geräte und der Vielseitigkeit der Anforderungen sei eine gründliche Schulung der Wehrmänner notwendig. Dem Präsidenten Müller sei die Schaffung der Schwetzinger Fachschule zu danken; in der Gauhauptstadt werde demnächst eine neue Feuerwehrfachschule errichtet.

Pg. Bürkle schloß: Wenn der Feuerwehrmann in der Uniform auftritt, so steht hinter ihm der Staat. Nationalsozialistisch ist unser Grundsatz der Freiwilligkeit. Er ist überhaupt das höchste, was unser Volk leistet. Ich werde mir angelegen sein lassen, daß die nationalsozialistischen Tugenden: selbstloser Einsatz, soldatische Haltung und Kameradschaft die badische Feuerwehr auszeichnen. Den Satzungen, die der Landesfeuerwehrführer darauf verlas und zu denen die anwesenden Feuerwehrführer ihre Zustimmung durch Erheben von den Plätzen bekundeten, liegen diese selben Richtlinien zugrunde.

Pg. Bürkle besiegelte das Gelöbnis der Pflichterfüllung mit dem Gruß an den Führer. Die Lieder der Nation und der Ausmarsch der Ehrenkompanie beschlossen die Versammlung.

Die Bauern nützen die letzten Herbsttage zur Einbringung der Tabakernte — Aufn.: Schatz

Die erste Kreisschule im Gau Baden

Eröffnung in Lahr Anfang November durch den Gauleiter Robert Wagner

Lahr, 4. Okt. Kreisleiter Burk hat den vorbildlichen Plan der Errichtung einer Kreisschule der NSDAP für den Kreis Lahr in Angriff genommen und soweit gefördert, daß die Schule schon am 1. November eröffnet werden kann. Das Gebäude des ehemaligen Tretenhofes — früher einmal im Besitz des Vereins Genesungsfürsorge — wird zur Zeit umgebaut und sowohl im Innern als auch äußerlich erneuert.

Das wirklich schöne Fachwerk wurde wiederhergestellt und dem großen Gebäude der Typ eines ehrwürdigen Schwarzwaldhauses wiedergegeben. Die Errichtung der Schule soll in drei Bauabschnitten durchgeführt werden. Der vordere ältere Teil des Gebäudes steht unmittelbar vor seiner Vollendung. In den drei Stockwerken sind ein Vortragssaal, ein Speisesaal, eine große Kantine und geräumige Küche eingerichtet und die übrigen Räume freundlich und abwechslungsreich gestaltet. Den Schulungsteilnehmern werden durch die idyllische, ins stille Schuttertal gebettete Erziehungsstätte gleichzeitig Stunden der Erholung geschenkt werden, vermittelt doch der Tretenhof einen schönen Rundblick auf das Tal, den historischen Lützelhardt und die rundum liegenden Bergeskuppen. Im zweiten und dritten Stockwerk sind große Schlafsäle eingerichtet, die fürs erste 60 Mann beherbergen können. Vor und hinter dem großen Gebäude ist in grüner Flur so viel Platz vorhanden, daß neben der Schulung auch für Ausspannung und genießende Ruhe Gelegenheit geboten ist.

Die Schule der NSDAP des Kreises Lahr ist die erste im Gau Baden und wird von Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner in den ersten Novembertagen eröffnet werden. Sie wird gleichzeitig dazu beitragen, dem sonst so stillen Schuttertal einen neuen Auftrieb und verstärkten Verkehr zu verleihen.

Eingemeindung Durlachs nach Karlsruhe

Durlach, 4. Okt. Der zum Kreisleiter in Kehl berufene Bürgermeister Sauerhöfer verabschiedete sich am Freitagabend von den Ratsherren. Dabei wurde bekannt, daß in Bälde mit einer Eingemeindung Durlachs nach Karlsruhe zu rechnen sein wird. Bis dahin führt der erste Beigeordnete, Bull, die Geschäfte. Der Beauftragte der Partei, Kreisleiter Worch, beglückwünschte Pg. Sauerhöfer zu seiner Ernennung als Kreisleiter des Kreises Kehl und betonte gleichfalls die Notwendigkeit einer Eingemeindung, zumal nach Fertigstellung der Reichsautobahn und der Robert-Wagner-Allee die zukünftige Entwicklung der Gauhauptstadt nach Durlach dränge. Auch die Stadt Durlach hat im Laufe der letzten Jahre auf Grund der allgemeinen Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse eine bedeutende Besserung ihrer Finanz- und Wirtschaftslage erfahren.

Schluß der Südwestdeutschen Fachschau

Karlsruhe, 4. Okt. Die Südwestdeutsche Fachschau für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe und Konditorenhandwerk hat am Sonntagabend ihre Pforten geschlossen. Sie wurde während ihrer 14tägigen Dauer von insgesamt 20 000 Personen besucht. Auch die Umsatztätigkeit ist günstig verlaufen. Die Pilzschau bleibt noch bis einschließlich Dienstag geöffnet.

Beim Holzschlittern verunglückt

Achern, 4. Okt. Im Krankenhaus Achern starb der 22 Jahre alte Gottlob Lauble. Der junge Mann, der vor wenigen Tagen aus dem Arbeitsdienst entlassen worden war, hatte im Renchtal Arbeit beim Holzschlittern gefunden. Dabei geriet er mit dem Fuß unter einen der schweren Schlitten und erlitt schwere Verletzungen, die zwei Tage später seinen Tod zur Folge hatten.

Betrunkener rast in den Tod

Pforzheim, 4. Okt. In der verflossenen Nacht geriet ein Motorradfahrer mit Beiwagen von Neuenbürg kommend in betrunkenem Zustand auf den Gehweg in der Wildbadstraße. Das Fahrzeug fiel um und die beiden Fahrer gerieten auf die Straße. Einer von ihnen starb im Krankenhaus an den erlittenen schweren Verletzungen.

50 Jahre Freiburger Orchester

Freiburg, 4. Okt. Das Städtische Orchester beging die Feier seines 50jährigen Bestehens mit einem Festkonzert, bei dem Mitglieder der Staatskapelle Karlsruhe und der Städtischen Orchester Baden-Baden, Heidelberg und Mannheim mitwirkten. Im Anschluß an das Konzert fand ein kameradschaftliches Zusammensein der Mitwirkenden statt, bei dem Bürgermeister Dr. Hofner im Namen der Stadt Freiburg und deren Bevölkerung Dank und Anerkennung zollte und besonders auch die Verdienste des Generalmusikdirektors Konitschnys hervorhob, der bekanntlich mit Ablauf der neuen Spielzeit Freiburg verläßt und nach Frankfurt a. M. geht.

Aus den Nachbargebieten

Vollverdunkelung in Kaiserslautern

Kaiserslautern, 4. Okt. Von der Polizeidirektion wird in der Nacht von Donnerstag auf Freitag, den 14. und 15. Oktober 1937 mit Einbruch der Dunkelheit bis zum Morgengrauen — die ganze Nacht hindurch — in Kaiserslautern und Umgebung eine Vollverdunkelungsübung abgehalten. Als Uebungsbereich ist der ganze Stadtbezirk Kaiserslautern einschließlich der zum Stadtgebiet gehörenden Vororte und Anneren bestimmt. Außerdem erstreckt sich der Uebungsbereich auch auf den Ortsteil Lampertsmühle, Gemeinde Erfenbach. Nichtabgedunkelte Fahrzeuge werden nicht durchgelassen.

Ein Nahbeben aufgezeichnet

Stuttgart, 4. Okt. Am Sonntagfrüh wurde an den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Meßstetten ein schwaches Nahbeben aufgezeichnet. In Stuttgart (Villa Reitzenstein) traf die erste Vorläuferwelle um 3.15 Uhr 46 Sekunden ein und die zweite um 3.16 Uhr 1,4 Sekunden. Die daraus berechnete Herdentfernung von Stuttgart beträgt 120—130 Kilometer. Die Richtung nach dem Herd läßt sich nach den Stuttgarter Aufzeichnungen allein nicht genau ermitteln, da die erste Vorläuferwelle sehr schwach war. Für die Herdlage kommt jedoch in erster Linie die Gegend zwischen südlichem Schwarzwald und Bodensee in Frage. Schon am 30. September um 16.32 Uhr wurde ein schwaches Nahbeben aufgezeichnet, das sehr wahrscheinlich von derselben Herdgegend ausgegangen ist.

Dies und das

Ein Pferd biß seinen Herrn ins Gesicht. Der Landwirt Ignaz Hofmeister aus Dorndürkheim wollte sein Pferd anschirren, um vom Weinberg Maische zu holen. Das Pferd wurde unruhig und Hofmeister mußte es mehrmals durch Zuruf und Klopfen beruhigen. Plötzlich biß das Pferd seinen Herrn ins Gesicht und verletzte ihn dabei sehr schwer. Außerdem riß es ihm ein Auge aus. Der Landwirt brach ohnmächtig zusammen und mußte sofort in die Augenklinik nach Mainz gebracht werden. Erst nach Stunden erlangte er wieder das Bewußtsein.

*

Abenteuer einer jugendlichen Tänzerin. Das Rätsel um die fünfzehn Jahre alte Tanzschülerin Gabriele Zusann, die seit 1. August vermißt war und deren spurloses Verschwinden eine Fülle von Nachforschungen notwendig gemacht hat, ist gelöst. Nach einem Funkspruch aus Berlin wurde das Mädchen dort aufgegriffen und wird nun der Mutter zugeführt werden. Was Gabriele in den zwei Monaten erlebt hat, ist nicht bekannt.

*

Ein Stück aus dem Tollhaus. Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts in Verden hatte sich der 32 Jahre alte Hermann Bunjes aus Bremen unter der schweren Anklage der Amtsanmaßung, Freiheitsberaubung und wegen Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten. Wie ein Stück aus dem Tollhaus klingen die Einzelheiten der Anklage. Bunjes hatte am 3. August in der Nähe des Dorfes Oyten im Kreise Verden ein Liebespaar überrascht. Der Angeklagte näherte sich unbemerkt dem Paar und erweckte dann den Anschein, als wenn er Kriminalbeamter sei. Auch ein Arbeitsausweis sollte seine Angabe bestätigen. Durch bestimmtes Auftreten forderte Bunjes, daß sich der das junge Mädchen begleitende junge Mann entfernen sollte, da er am nächsten Morgen angeblich von der Polizei vernommen würde. Das junge Mädchen, aus Bremen stammend, müsse bei ihm, dem falschen Kriminalbeamten, bleiben, da es zur Wache gebracht werden solle. Bunjes hat das Mädchen durch die Art seines Auftretens in einen willenlosen Zustand versetzt und mißbraucht. Es wurde auf eine Gefängnisstrafe von drei Jahren und auf fünf Jahre Ehrverlust erkannt.

*

Der falsche Baron mit der gefälschten Anklageschrift. Der schon mehrfach, darunter mit Kerker vorbestrafte Otto Draxler aus Leoben, der sich als Schriftleiter bezeichnet, war in Deutschland seinerzeit des Landes verwiesen worden. Trotzdem fand er sich wieder auf deutschem Boden ein. Es gelang ihm, sich in eine Familie einzuschleichen und sich im August 1935 mit der Tochter des Hauses zu verloben. Er spielte sich als politischer Flüchtling aus Oesterreich auf, nannte sich Freiherr von Draxler-Bernegg und prahlte mit seiner altadligen Verwandtschaft. Der verheiratete Angeklagte, der der Braut mehrere hundert Mark abschwindelte, brachte es fertig, in einer angesehenen Berufsorganisation als Mitglied aufgenommen zu werden. Er bediente sich hierbei einer gefälschten Urkunde, in der er als Baron bezeichnet war. In der Familie seiner Braut zeigte er eine gefälschte Anklageschrift aus Oesterreich, durch die er beweisen wollte, daß er politischer Flüchtling sei. Als D. in einer Frankfurter Logierwirtschaft verhaftet werden sollte, schoß er sich mit einem Tesching in die Brust, was zur Folge hatte, daß er mehrere Monate im Krankenhaus liegen mußte. Das Schöffengericht verurteilte D., der geständig war, wegen Betrugs, schwerer Urkundenfälschung und Bannbruchs zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis.

MARCHIVUM

Die Welt in Kurzberichten

Der Liebesbrief auf dem Kopf

Kapstadt: Bei den Bantu-Negern in Südafrika besorgen meist Frauen den Postdienst. Sie sind sehr zuverlässig und tragen ihre Postbündel viele Meilen weit geduldig gegen geringe Gebühr auf dem Kopf. Nun ist es aber in der letzten Zeit verschiedentlich doch zu Beschwerden gekommen, weil diese Briefträgerinnen angeblich das Postgeheimnis nicht immer gewahrt haben. Es soll besonders bei Liebesbriefen vorgekommen sein, daß der Inhalt solcher Briefe dem ganzen Dorf eher bekannt war als dem Adressaten oder der Adressation.

Die Behörden haben sich entschlossen, eine strenge Untersuchung einzuleiten. Einige von den „Sünderinnen" sollen auch bereits ein Geständnis abgelegt haben. Wie sie berichteten, konnten sie ihre Neugierde nicht zügeln und haben dann tatsächlich in dem einen oder anderen Fall Indiskretionen begangen, für die sie nun strenge Bestrafung zu gewärtigen haben.

Er vergaß nie ein Gesicht

Neuyork: Den Gedächtnisrekord unter allen Polizeibeamten hält ohne Zweifel der Inspektor Hugo Wasche von der Neuyorker Polizei. Das bewies er in sehr überraschender Art und Weise vor einigen Tagen, als der Millionär O. R. Sopwith mit seiner Gattin und zwei Freunden das Neuyorker Polizeihauptquartier besichtigte.

Hugo Wasche tat gerade Dienst. Als er den Millionär vorbeikommen sah, trat er auf ihn zu und erklärte: „Einen Augenblick, mein Herr! Ich habe Sie schon einmal gesehen, und zwar vor 25 Jahren. Sie hatten damals eines der ersten schnellfahrenden Autos in Neuyork und verstießen mit Ihrer Raserei gegen die bestehenden Verkehrsvorschriften. Ihr Name ist doch Sopwith!"

Von soviel Gedächtnistreue erschüttert, mußte der Millionär Sopwith zugeben, daß er damals wirklich wegen Verstoßes gegen die Verkehrsvorschriften bestraft und zu fünf Dollar verurteilt worden war.

Frau in Arabien

London: Nach vierzehnmonatiger Abwesenheit ist die englische Forscherin Freya Stark aus Persien zurückgekehrt. Es ist ihr gelungen, in bis heute noch unbekannte Gegenden vorzudringen, in denen unter anderem die alten mohammedanischen Sekten der Assassinen gehaust haben und Jahrhunderte lang mit Gift und Dolch Brand und Mord verübten. Sie erhielt für ihre erfolgreiche Expedition eine Auszeichnung der Königlichen Geographischen Gesellschaft und außerdem die Burton-Medaille.

Aber diese mutige Frau hat sich durch die abenteuerlichen Erlebnisse auf ihrer letzten Expedition nicht von ihren weiteren Plänen abschrecken lassen. Freya Stark wird schon in den nächsten Wochen erneut ihre Heimat verlassen, um sich nach Südarabien zu begeben. Sie ist nämlich in den Besitz einiger alter Karten gelangt, in denen sich Eintragungen von jenen Karawanenstraßen befinden, die vor vielen Jahrhunderten von den Arabern benutzt wurden. Diese Karawanenstraßen will sie nun entlangpilgern und hofft, dabei Ruinen von alten Städten zu finden, die im Laufe der letzten 500 Jahre verschollen sind. Unter anderem will sie auch die Suche nach der Hauptstadt der Königin von Saba auf erweiterter Basis aufnehmen.

Haie im Hungerstreik

Sidney: Im Taronga-Park in Sidney befindet sich ein wundervolles Aquarium, in dem auch die einzigen Haie der Welt gefangen gehalten werden. Bisher brachte kein anderes Aquarium das Geld auf, um ein genügend großes Bassin für Haie zu bauen. Außerdem frißt ein solcher Hai täglich seine fünf Pfund Königsfisch. Er ist also wahrhaftig kein billiger Pensionär ...

Nun aber sind die Haie im Taronga-Park in den Streik getreten. Sie verweigern seit vierzehn Tagen jegliche Nahrung. Aber man macht sich deswegen noch keine Sorgen, denn auch im vergangenen Jahr hungerten die Haie genau um die gleiche Jahreszeit einen ganzen Monat lang, ohne daß dies ihrer Lebendigkeit Abbruch getan hätte.

Das interessiert Sie sicher!

Auslandsreise des englischen Königspaares. Der englische König wird zusammen mit der Königin im nächsten Frühjahr die erste Auslandsreise seit seiner Thronbesteigung unternehmen. Das Königspaar wird dem König von Belgien in Brüssel einen Besuch abstatten.

Vögel vom Himalaja. In Kalkutta ist der Vogelforscher Dr. S. C. Law eingetroffen, der eine beschwerliche Expedition in den Himalaja hinter sich hat. Aber alle Strapazen haben sich gelohnt, denn der Forscher vermochte vier bisher unbekannte Vogelarten mit zurückzubringen, darunter goldköpfige und weißschwänzige Tiere.

Ein Liebesroman des jüngsten Roosevelt? Der einzige noch unverheiratete Sohn des amerikanischen Präsidenten Roosevelt, John Roosevelt, soll sich mit der Absicht tragen, ein Fräulein Anne Lindsay Clark zu heiraten. Fräulein Clark stammt aus einer reichen Bostoner Kaufmannsfamilie. Das Weiße Haus in Washington dementiert allerdings vorerst noch alle diesbezüglichen Gerüchte.

Wohnungslose Brautpaare. In der Gemeinde Lurgashall in England fordern die Brautpaare vom Stadtrat die Errichtung neuer Häuser, da alle verfügbaren Wohnungen von wohlhabenden älteren Personen als Kapitalsanlage aufgekauft worden sind.

Von einer Mücke getötet. In Wolverton in England starb der 70jährige Kaufmann Frederick Dood daran, daß ihn eine Mücke in den Ellenbogen stach. Der Tod trat dann infolge einer Blutvergiftung ein.

Prohibition auf Probe. Der Ministerpräsident von Bengalen hat den Beschluß gefaßt, trotz des Fehlschlages der Prohibition in den USA einen ähnlichen Versuch in einem kleinen Teil von Bengalen zu unternehmen. In jener Gegend soll jeder Alkoholgenuß strengstens untersagt werden.

Ueberschwemmungen in Australien. Aus ganz Südaustralien, besonders aber aus dem Gebiet des Wakefieldflusses, werden große Ueberschwemmungen gemeldet. Man kann sich nicht erinnern, in den letzten 50 Jahren eine ähnliche Katastrophe erlebt zu haben.

Ein gesunder Schlag. Die fünf Geschwister der Familie Courtin, die in Harchiß in Belgien leben, haben nunmehr ein Alter von zusammen 400 Jahren erreicht. Es scheint ein ganz besonders gesunder Schlag zu sein. Am ältesten ist eine der Schwestern, die 87 Jahre alt ist. Der „Jüngste" ist Franz, der 74 Jahre zählt.

Wußten Sie das schon?

Ein Teelöffel voll Gartenerde kann mehr mikroskopische Lebewesen enthalten, als Menschen auf der ganzen Erde leben.

*

Wie das Beispiel des Kreiselkompasses lehrt, stellt ein freibeweglich aufgehängter, schnell rotierender Kreisel seine Achse parallel zur Erdachse ein.

Hausfrauen-Nachmittag
Mittwoch, 6. Oktober 1937
nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr der „Badischen Hausfrau"
FRIEDRICHSPARK
Kaffeestunde
Ein Programm der frohen Laune
Herbert Bahr, Berlin, Berliner Humor - Paul Hefler, Frankfurt, Virtuose auf dem Xylophon - Hans und Grete, das jugendliche Tanzpaar - Mister Bluff, der große Lachschlager - 1½ Frank's, akrobatische Neuheiten - Heiazi, komische Akrobatik - Jos. Offenbach u. Claus W. Krause im Sketsch: Firma Opti & Possi Miat - Hermann Mayer und seine beliebte Hauskapelle - Herbert Bahr, Berlin, konferiert.
Herbst-Modeschau des Deutschen Modehauses Käthe Holecek - O 2, 8
Karten: -.50, -.70, -.90 RM, nachm. u. abends, Verlag der Badischen Hausfrau, E 2, 17 Vorverkaufsstellen siehe Anschlagsäulen.
Familien-Abend Abends: TANZ

Jeden Montag, Donnerstag, Samstag und Sonntag
Verlängerung B 2,14
im goldenen Stern am Nationaltheater

Große Sendung in
Kübler-Kleider Capuner
eingetroffen.
Größe 40 bis 53 Strümpfe und Unterwäsche
Qu 1,12

KAYSER
Penn, Qu 4, 7
gegenüber HB

Ankauf
von altem Zahngold
„ Gold
„ Platin
„ Silber
Friedens-Silber-Mark
HERMANN APEL
P 3, 14 Planken
gegenüber Modehaus Neugebauer
— II / 31383 —

Zufall!
Durch besondere Umstände bin ich beauftragt,
zwei Stilzimmer
Herrenzimmer u. Schlafzimmer
1 Schleiflack 1 Nußbaum
neu, Wert Mk. 3000.-, zusammen
für Mk. 2500.- zu verkauf.
Gindele
D 2, 4-5

Vermißt
nicht mancher seinen Füllhalter, der unrepariert in der Schublade daheim liegt? Bringen Sie ihn zu uns, bald werden Sie wieder für wenig Geld Ihre Freude daran haben
Fahlbusch im Rathaus.

3 Einzel-Wohnbüfett
95, 115, 125.
fabrikneu.
Möbellager Hch. Baumann & Co.
Eingang nur: U 1, 7

Drahtmatratz. repariert
P. Rosenzweig, Meerfachstraße 6, Fernruf 282 04.
(18 236*)

Gebrauchte Radioapparate
werden angeboten und gekauft durch HB-Kleinanzeigen

Von der Reise zurück
Dr. med.
B. Schwoerer
Frauenarzt
Friedrichsplatz 3 / Fernruf 410 26

Greifen Sie zu!
Kupferkohlen-Badeöfen
Sanitäre Anlagen
Reparaturen
liefert u. montiert Installat.-Meister
Ph. Wagner
Qu 5, 3 / Fernsprecher 231 79

Zu vermieten
Nähe Tennispl. u. Luisenpark
schöne Hochparterre-Wohng.
5 Zimmer mit Bad
und Etagenheizung sofort zu vermieten. Mietpreis 100 M. Näheres daselbst bei Schwerin, Charlottenstr. Nr. 6 oder Fernruf 540 31.

1 Zimm., Küche
an einzelne Person sofort zu vermieten Tafelobst könn. auch Möbel übernomm. werden. (18 272*
Meßplatz 6, part.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung
m. Zubehör (Hochparterre) für 50 M j. 1. Nov. versetzungshalber zu vermiet.
Meerfeldstr. 14, 3. Stock. (18 237*

Entflogen
Junger Wellensittich
entflogen. Wiederbring. erh. Belohn.
Meinert, Windmühlstraße 20

Mietgesuche
Suche
2- oder 3-Zimmer-Wohnung
in gut. Haus, Vorderhaus, sof. oder später. Miete bis 45.— M. Angeb. u. 18 235* an Verlag

Immobilien
Seckenheim
Wohnhaus
2×3 Z. u. K., Garage, Garten, n. d. Krieg erb., schöne, fr. Lage, zu 14 500 M, Anz. 8000 M, zu verkaufen.
Georg Käser, Imm., Seckenheim, Fernruf 471 83.
(22 190 B)

Automarkt
OPEL
Verkauf — Kundendienst
Besteingerichtete Reparaturwerkstätte
A. und H. Hartmann
Augartenstr. 97-99 - Ruf 43034

Ford-Lieferwagen 1½ t
Motor in gutem Zustand, evt. mit einachsig. Anhänger sofort preiswert zu verkaufen. Sofortige Zuschriften u. Nr. 18 269* an den Verlag dieses Blattes erbet.

Schreckhaft?
Sind Sie schreckhaft — aufgeregt — unsicher? fehlt's an den Nerven? dann fehlt's wahrscheinlich am Lecithin! Lecithin ist Nervennährstoff. Nehmen Sie Lecithin reichlich! Dr. Buer's Reinlecithin — denn das ist konzentrierter Nervennährstoff! Es wirkt nachhaltig — nervenpflegend — Nervenkraft aufbauend. Ihr Apotheker und Drogist führt es.
...Wenn Nerven versagen: Nervöse Kopf-, Herz- u. Magenschmerzen — nervöse Unruhe und Schlaflosigkeit — dann:
Dr. Buer's ... wirkt Nerven nachhaltig...
REINLECITHIN

Offene Stellen
Jüngere Kindergärtnerin oder Fräulein
für 4jähr. Kind, welche auch etwas Hausarbeit übern. und bügeln kann, gesucht. Adresse zu erfr. unt. 22 413 B im Verlag oder: Fernruf 284 80.

Kauflustige
lesen täglich die HB-Anzeigen denn dort finden sie günstige Angebote!

FOTO Schmidt
Atelier u. Handlung
Apparate auf Teilzahlung
Mannheim N 2.2
Tel. 266 97

Schreibmaschinen
KLEIN-CONTINENTAL

So gut, weil WANDERER sie baut
J. BUCHER
MANNHEIM TEL. 24771
L 4, 2

Gelegenheit!!!
In Zahlung genomm. komplett.
Schlafzimmer
(Waschtisch, Nachttisch mit echt. Marmor, mit Rösten:
170.- RM.
Kompl. Küche
weiß, mit 2 Schrk.
120.- RM.
Möbelhaus am Suezkanal
R. Schüler KG
L 12, 16.
(18 243*)

Bett
Umrandungen gute Plüsch-Qualität
90 cm breit kompl., RM. 67.
70 cm breit kompl., RM. 51.
60 cm breit kompl., RM. 36.
Bettvorlagen in allen Preislagen
M. & H. Schüreck
F 2, 9 am Markt

Auch unsere sind wichtig

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilh. Kattermann (z. Zt. Wehrmacht)
Stellvertreter: Karl M. Hageneier (z. Zt. Wehrmacht). — Chef vom Dienst: Helmuth Wüst. — Verantwortlich für Innenpolitik: Helmuth Wüst; für Außenpolitik: Dr. Wilhelm Kircherer; für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Kapel; für Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: Helmut Schulz; für den Heimatteil: Fritz Haas; für Lokales: Karl M. Hageneier (z. Zt. Wehrmacht; Vertreter: Friedrich Karl Haas); für Sport: Julius Etz; Gestaltung der B-Ausgabe: Wilhelm Kapel; für die Bilder die Ressortschriftleiter; sämtliche in Mannheim.
Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers. Berlin-Dahlem.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach. Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b.
— Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten. — Sprechstunden der Schriftleitung: täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch Samstag und Sonntag).
Druck und Verlag:
Hakenkreuzbanner-Verlag und Druckerei G.m.b.H.
Geschäftsführer:
Direktor Kurt Schönwitz Mannheim
Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12 Uhr (außer Samstag und Sonntag); Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21.
Für den Anzeigenteil verantw.: Wilh. M. Schaw, Mhm
Zur Zeit gelten folgende Preislisten:
Gesamtausgabe Nr. 1, Ausgabe Mannheim Nr. 9
Ausgabe Weinheim Nr. 7, Ausgabe Schwetzingen Nr. 7
Gesamt DA. Monat August 1937 über .. 49 000
davon:
Mannheimer Ausgabe über . . . 38 800
Schwetzinger Ausgabe über . . . 6 600
Weinheimer Ausgabe über . . . 3 600
Ab 1. September DA. wieder über 50 000

Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren herzensguten Vater, Großvater und Schwiegervater

Wilhelm Hemberger
Obersteuerinspektor

wohlvorbereitet mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 54 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen

Neckarhausen (Amt Mannheim), 3. Okt. 1937.

In tiefer Trauer:
Frau Paula Hemberger Wwe. nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 5. Okt., nachm. ½5 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Beachten Sie bitte den großen Anzeigenteil in unserer Morgenausgabe

MARCHIVUM